

Ersteinigt **Wahlrecht**
nachdem mit Ausnahme
des Saale- und Saalkreises

Wahlrecht
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.60 Mk.
jährlich 7.20 Mk.
für den Postzuschlag
1.00 Mk. extra, Bestellungen
in der Redaktion

Die Neue Welt!
Mittelständische Zeitschrift
durch die Post nicht einzu-
senden, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Stephen Nr. 1047
Göttingen-Verlag:
Karlshafen, Verlagsort



Informationsblätter
für die 6 sozialdemokratischen
Parteien des Saale- und Saalkreises
80 Pfennig.
für amnestierten Ausgewanderten
85 Pfennig.
Für reaktionären Kreis
kopiert die Karte 75 Pfennig.

Interests
Für die Klasse Arbeiter
müssen Interessen die wach-
sende Produktion im Land
kapitalistisch aufgeben
sein.

Eintragung in die
Postzeitungliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Mauernburg-Weiskensfeld-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Wahlrechtskampf in Preußen.

Das „sozialdemokratische“ Wahlrecht.
In Heidelberg lebte einst ein Student, der ein begeisterter
Ablebender und widerer Sozialist war. Und wie er,
so war auch sein Wahlrecht. Das der Student dem Wahlrecht ein
Stück Brot und sagte dazu: „Es ist von W i s s e n a. d.“ so fiel der
Gund begierig darüber her. Dielei er ihm aber die schönste
Wurst hin und sagte: „Sie ist von W e b e l.“ so schnupperte
der Wahlrecht, schnarrte und machte einends Reht. Das
ist ein sehr einfaches Kunststück der Dressur; wer einen jungen
Gund hat, kann's ihm mit ein bißchen Prügel beibringen, wie
es der Heidelberger Student trieb, oder, wenn er will, auch um-
gekehrt.

Auf denselben einfachen Kunststück beruht die Macht des
preussischen Zunterturns. In der Hauptsache, aber in Preußen-
Deutschland Einfluß über mich, tut gut sich an die Methode des
Heidelberger Studenten zu halten. Wenn 3. B. ein mehrerer
Kolonialminister sich als unzufrieden Verjagten, ja als nationa-
len Feinden aufspielen will, so braucht er nur zu sagen: „Die
Frage geht mich nicht sozialdemokratische Sache. Sie ist von
W e b e l, also ist sie W e b e l.“ Und alsobald knurrt das Echo: Die
Zurteilung des verjagten Kolonialministers ist Füllhorn,
Schandfleck.“ Sie ist sozialdemokratisch, und davon fröhlich sein
woblerogener Hund!

Jetzt hat der hochföhrerbare Reichstag in seiner Angst,
das Bürgerturnt könne die frische Wurst des gleichen Wahlrechts
schmackhaft finden, wieder das Zauberwort der Dressur gefun-
den: Er schreibt:

Das müssen sich doch alle Menschen mit gesundem Men-
schenverstande sagen, daß die Einführung des Reichstags-
wahlrechts für Preußen nur der Sozialdemokratie zugute
käme und daß es deshalb ein unentbehrliches Fehler und eine
unvermeidliche Dummheit wäre, wenn die Parteien und die
Regierung, welche die Sozialdemokratie als größte Gefahr
für Staat und Gesellschaft betrachten, den Sozialdemokraten
zur Verfassung im Landtage verweisen wollten. Es ist gar
nicht abzusehen, welches Unheil eine sozialdemokratische-
freie Wahlrecht im Landtage auf dem Gebiet der Schule,
Kirche und der innern Verwaltung und Polizei anrichten
würde. Nur solche boshafte Politiker, wie Naumann und
solche Geschäftsmänner wie das Ver. L. Tagblatt können
für solche selbstmörderischen Pläne, wie die Einführung des
sozialdemokratischen Wahlrechts für Preußen eintreten.

So ist auch dieser appetitliche Wurst „von Webel“, also „W e b e l“,
und der danach schnarrt, hat seine Prügel fester. Aber wir
sollen nicht, daß der bürgerliche Wahlrecht des Zunterturns nicht
schon schnappen wird, daß er ja längst schon zu gut dressiert.
Dieser Wahlrecht über Schule, Kirche, innere Verwaltung und Polizei
wird dann auch weiter dem Zunterturn verweisen. Warum?
Weil ein braver Wahlrecht der sozialdemokratischen Wurst nicht
fröhlich!

Wahlrechtswahlrecht!

Die Germania hat sich bemüht, die Meinungen der F. L.
Tagesspost und der Frankfurter Volksstimme nach-
zuprüfen. Jetzt teilt sie mit:

Wenn einzelne freisinnige Blätter sich auch ankrennen,
diese Werbung zu bemerken, in der Hauptstadt hat das so-
zialdemokratische Blatt, wie man uns schreibt, recht. Die Ge-
danken des Reichstags Wust bewegen sich in der Richtung des
Reichstagswahlrechts in folgender Form: 1. das Reichstags-
wahlrecht für die allgemeine Wählerklasse; 2. eine zweite
Stimme dem Besitz; 3. eine weitere Stimme der Bildung;
4. ständige (soll heißen: ständige) Vertretung der
Landwirtschaft. Diese „Gedanken“ finden in den ersten drei
Punkten dem nationalliberalen Antrag entnommen (nur die
Zusatzstimme für das Alter fehlt), der vierte Punkt ist das
konserbative Wählrecht, das man der Reform umhängt, die
nur den Zweck hat, eine liberale Wahlrecht im Abgeordneten-
haus zu etablieren. Gehört man der geistigen Gesellschaft
des Reichstags Stimmten haben, aber ihre Zahl ist ja klein;
mit 20 000 Köpfen sind sie aufgelaufen und diese 80 000 Stim-
men läßt man den Konserbativen, damit der Liberalismus,
der „Bildung und Besitz“ repräsentiert, den Namen abschöpfen
kann. So sollen wir das ständische Wählrecht in neuer
Form erhalten. Aber es ist nicht gesagt, daß die Regierung
auf diesen „Gedanken“ beharrt und seine weiteren Zusätz-
nisse macht: man muß alles bis nur abwarten können.

Nach dieser Bestätigung durch das Berliner ultramontane Organ
wird wohl niemand weiter an der Möglichkeit der sozialdemo-
kratischen Mittelungen zweifeln. Die Germania knüpft aber
an eine im allgemeinen richtige Darstellung des Sachverhalts
eine ihn verächtliche Auslegung. Denn ihre Zartigkeit geht dahin,
die Konserbativen gegen Willen, den Wust und die Wahlreform
aufzuspielen, und darum schließlich die Wahlreform, die doch nur
die Zunterturnschaft bestärken soll, als sehr gefährlich für die
Konserbativen, als ein Komplott das zwischen der Regierung
und dem Liberalismus gegen den anderen Wählrecht geschmie-
det wird. Man kann es der Germania nachjagen, daß ihr jede
Gelegenheit recht ist, um Willen den Hals umzudrehen; der
Zunder heißt aber nicht das Mittel einer irtzführenden Dar-
stellung, das sie zu seiner Erreichung anwendet. Im Kampfe
zwischen Konserbation und Reichstagsliberalen ist die Wahl-
rechtseinführung entscheidend. Die Germania verschweigt,
daß die Ungleichheit der Wahlrechte zugunsten des Zunterturns
aufrechterhalten bleiben soll, daß also zum Schluß nicht die
Liberalen sondern die Konserbativen den Vorteil haben würden.

Tagessgeschichte.

Halle a. S., 10. August 1907.

Die Heiligensprechung des Zollwessens.

In Deutschland werden einst Leute ihr Wesen, die mit
einer Weiblich alle politischen und sozialen Gebrechen heilen
wollen. Das Mittel, dem diese Wunderkraft angeblich inne-
wohnt, das die Demokratie schaffen, die Armut beseitigen
und alles Glück bringen sollte, heiß z e l l w e s s e n. Diese
Wahlreform, denen der fröhliche aber richtige Reichstags-
handelsbuchführer, angeblich auch ein wachstümlich aus-
sehen. Doch sie haben Nachfolger erhalten. Die neuen Pro-
pheten sind nicht weniger aufdringlich, als es die Vorstere-
ren waren, dabei ist es im Grunde genommen nur die alte

Medizin, die sie anpreisen; die Etikette nur ist verändert wor-
den. Die fröhliche Freiheitlich, heißt jetzt z e l l w e s s e n. Man
muss dabei besonders aufpassen, dass die z e l l w e s s e n
und den z e l l w e s s e n des Schulzollwesens unterscheiden. Die
erste Gestaltung, die durch die preussischen Zunder in erster Reihe
gehandelt wird, verlangte und erlangte den Schulzoll, um
alle Landwirtschaftsprodukte im Preise, möglichst im Zollfreie,
zu setzen, die notwendige Zufuhr zum Auslande gescha-
hen, um den Inlandmarkt unbeschränkt zu beschäftigen. Sie
wollten und verweigern nicht, daß die Agrarfrage in Deutsch-
land die Konjunktur, in der Hauptstadt die Arbeiterfrage
ausserordentlich stark belasten, ihre Lebenshaltung betriebladen;
diese Wirkung geniere sie nicht, weil ihre Zunder, ihr eigenes
Gefahren zu steigern, damit erreicht wird. Anders die z e l l w e s s e n
des Schulzoll-Philosophen. Es als fonderbare Dinge
unter ihnen, bei ihnen ist die Vererbung und Vererbung der
Agrarfrage förmlich zur Idee geworden. Man findet
auch Leute unter ihnen, die abgesehen von diesen Dingen
und ausdrücklich den Interessen der Arbeiterfrage dienen. Zeit-
weilig werden sie aber ausschließlich von ihrer fröhlichen Idee
berührt. Erst haben sie bemerkt, daß die Gesetzgebung auf
die z e l l w e s s e n überhaupt keine Wirkung ausüben. Als es
dann der Natur einfiel, daß die Menschheit eine übertriebene Weir-
re vorzunehmen, und die z e l l w e s s e n eine schwindende
Söhne erzielten, bemerken sie, daß die Böden des Arbeiter in
bestehen Verhältnisse so hart gestalten seien, daß es trotz der z e l l w e s s e n
geheilten Lebensmittelpreise ihnen zum größten Teil
möglich war, ihre Lebenshaltung beträchtlich zu verbessern. Und
hagte es amtlich erdichtetes Material, das den Generalen be-
weist. Die z e l l w e s s e n waren bei verschiedenen Beizten
Deutschlands waren die Beweiskriterien; unter Schulzoll-
Wahlreform rühre das nicht. Sie hatten die Beweise
ihrer Behauptungen beizien, wolle sie nur neue Herälde-
nisse der Schulzoll-Philosophie zu erhalten. Sie liebten den
Zoll nur um des Zolles willen. Er bringt den Zunder
höhere Preise, den Gebrauchs- und Schulzollwaren erzieht er die-
selbe Wohlthat, den Arbeiterfrage bringt er das Glück höherer
Söhne. Die unmale Macht der erdichteten amtlichen Äuße-
ren ist die fröhliche Idee, sie geben ihren Wahn neue Maßzahl
in den Zunder über Deutschland z e l l w e s s e n. Die z e l l w e s s e n
ist und wird sein, daß der Reichstagsliberalen gefolgt
ist und sich, daß trotz der Schulzollfrage vor allem die
Ausfuhr fröhlich geworden ist. Sie waren im ersten Schulzoll-
jahr 1905 in Millionen Mark 2889, 3, 1906: 2857, 2, 1907:
3311, 0. Jetzt müssen alle Kritiker vernehmen, die feindliche
Zollpolitik bringt reichen Segen. Es bedarf jedoch nur der
Aufsicht einer geübteren Aufsicht, um die Zunder
der unbilligen Zollverehrung zu zerstören. So ist A. B.
die Aufsicht von 1906 von 1617 977 Doppelzentner in der
Zeit vom 1. August 1905 bis Ende Juli 1906 geliefen auf
2 897 550 Doppelzentner in der Zeit vom 1. August 1906 bis
20. Juli 1907. Die z e l l w e s s e n ist 3 565 078. Die z e l l w e s s e n
i n a u s f u h r k e r n t i m e r a l l e i n e n S a l f a h r 1907 958 Mill.
Lomen. Das die z e l l w e s s e n bedeutet, kommt man schnell,
wenn man sich in Grimmerung ruf, daß für 1906 an 16
t a n d s p r e i s e beruhen, der Preis für die z e l l w e s s e n

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien.
Von Grant Norris.

Unter Protest, wie er nachdrücklich betont, und nach unend-
lichen Ermahnungen habe sich Amittier mit Ottenman ver-
einigt und sich zugleich bezogen lassen, von neuem seine Ver-
teilung an dem geplanten politischen „Schachman“ aus-
sagen. Ein Wunsch, der das Geld dazu hergab, war ge-
geben worden; er bestand aus Ottenman, dem alten Arbeiter-
Amittier selbst und Hartan Derrid, der aber unter Vor-
behalt und eigentlich nur als Zuschauer betrachtet war. Otten-
man galt als Vorkämpfer. Wagnis Derrid hatte in aller
Form und ein für allemal die Weisung ausgedrückt. Er
wollte eine mittlere Linie innehalten. Seine Stellung war
schwierig und unklar. Wenn die Frachten durch die Be-
mühungen des Ausschusses herabgesetzt wurden, so kam der
erniedrigte Tarif ihm natürlich auch zugute. Er hatte denn
den Gewinn, ohne etwas geteilt oder zu dem Rechten beizuge-
tragen zu können. Amittier betrat die Zeit; die Wahlen
standen näher. Der Wunsch konnte nicht länger warten; um
einen Antrag zu machen, war Ottenman mit einer beträch-
lichen Geldsumme ausgerüstet, die er selbst, Amittier und
Wagner zusammengebracht hatten, nach Los Angeles zu gehen.
Er hatte mit Ottenman dem politischen Wähler der Denver-
Wahl- und Mojave-Bahn, angeblich und bereits zwei
Unternehmungen mit ihm gehabt. Das an Amittier geordnete
Telegramm besagte, daß Derrid gekauft und Wagnis war,
Derrid als Kandidat der Denver, Wagnis- und Mojave-
Bahn für das Amt des Eisenbahnkommissars im dritten
Distrikt auszuwählen.

In diesem Moment brach einer der Räte Amittiers Fröhlich-
heit heraus. Dieser verzehrte häufig sein Maß durchlöcher-
dabei die einzelnen Briefe und blätterte in „Mercur“, dem
Blatte Genossinnen. Amittier war überzeugt, daß der „Mer-
cur“ eine Beiliste von der Pacific- und Südpazifikbahn er-
hält; das Blatt war er hat nichts anderes als das
Sprachrohr, durch das Ottenman und die Generaldirektion zu

den Reichstagsliberalen in der Hauptstadt ergehen. Eine
redaktionelle Note in der heutigen Morgenausgabe brachte fol-
gendes: „Die Wohlfahrtsunterstützung unter und dürfen kann über-
rascht sein, wenn die neue Weisung der in den Han-
des Los Muertos, Owen Gabe, Ottenman und Wagner
enthaltenen Wahlabsichtungen noch vor Reue abfolgte. Die
geheimen Absichten dieser Kandidaten haben natürlich ein
großes Interesse an der von Seiten der Bahn erlaufenden
Weisung; ein Gericht will wissen, das ihnen das Land
zum Preise von zwei Dollars und fünfzig Cent per Aker
angeboten werden wird. Man braucht nicht die liebende To-
chter einer liebenden Tochter zu sein, um vorauszufragen, daß
diesen Herren ein „Entschluß“ bevorsteht.“
„Wacht“ rief Amittier ängstlich, als er zu Ende gelesen
hatte. Er knisterte die Zeitung in einen Anfall zusammen
und schreute sie in eine Ecke. „Wacht! Wacht! Was versteht
Genossinnen davon? Ich habe mich an das Abkommen der
B. und S. W. — zweieinhalb bis fünf Dollar den Aker —
ich hab's schwarz auf weiß. Und meine Meliorationen! Ich
hab' das Land nicht herabgelassen, sondern es verbessert. Be-
wässerung und rationelles Ackerbau. Mir soll man mit 10
was kommen! Ich weiß besser Wacht!“

Die Notiz machte jetzt auf Amittier den Eindruck, als ob
der „Mercur“ doch vielleicht seine Beiliste von der Bahn er-
hielte. Würde das Blatt unerschrocken, so hätte Genossinnen
sich nicht beirrt über den Wert des Landes ihren können. Er
würde gewußt haben, daß die Bahn kontraktlich gebunden war
und daß sie außerdem, ehe ihr der freibändige Verkauf gestattet
war, erst den genehmigten Nummern das Land zu diesem
Preise anbieten müßte. Amittier verengensinnigte sich noch
einmal die Einzelheiten des Abkommens; damit war die An-
gelegenheit für ihn erledigt. Er grübelte sich eine Akzente
an, nahm seinen Hut und ging ins Freie.

Der Morgen war schön und die Luft von angenehmer,
erfrischender Kühle. Doch oben auf dem turmartigen Eisen-
gerüst des arthenischen Brunnens blickte sich die Windmühle in
der Südhöhe. Das Wasser im Windmühlenturm hand
hinreichend hoch. Der Stimm war vollkommen. Weit im
Walden und Osten wogend, hoben sich die Wellen des Tales,
das Küstengebirge und die Sierra, von dem in letztem Weich

und jactem Rosa schimmernden Horizont ab. Das Sonnenlicht
fiel in einer warmen Flut trüffelnd, glänzendes Velle nie-
der und erfüllte die Luft mit strahlender Heiterkeit; wofür
wärmte die Sonne das Blut und ließ die Pulse in über-
quellendem Kraftgefühl rascher schlagen.

Auf seinem Wege zu den Wirtschaftsgeländen mußte Amittier
an der offenen Tür der Mollerei vorbeistehen. Demen
sang Hilma Trege bei der Arbeit; ihre jamaicische, nicht aus
der Welt als dem Halle kommende Stimme michtete sich in
den Geruch der in Wästen und Butterfässer stehenden
Milch und das dröhnende Klappern metallener Kannen und
Schöpfen. Amittier trat ein blieb aber an der Schwelle
leben und blickte sich um. Hilmas ganze Gestalt war in eine
Flut von Sonnenlicht getaucht, das zu dem Ende weitgehenden
Kernern hineinströmte. Sie war zum Entzünden schön, in
Jugendfrische, Gesundheit und Frohsinn strahlend. Die Sonne
ließ ihre weitgehenden braunen, von den feinen Linien tief-
schwarzer Wimpern eingerahmten Augen wie Diamanten
blitzen; anderes Licht umfloss das weiche, in fast metalli-
schen Glanze schimmernde Haar und leuchtete auf den leuch-
tenden roten Lippen, wie sie die Worte ihres Liebes formlen.
Von ihrem warmen Lächeln der Morgenluft gelockt, glänzte
ihre Haut in einem lebendigen Weiß von unbeschreiblicher
Zartheit und Fröhlichkeit. Unter der wunderbaren, bündigen
Kinnis schimmernde wie feines Gold der Silberfäden des blauen
Kopfergefäßes, das sie trug. Ihre roten Wangen zeig-
ten, wenn sie der Sonne zugelehrt waren, einen feinen, lebenden
Rosaum, so zart wie Blütenblätter oder der unter leisester Be-
rührung sich auflösende Schmelz eines Wollensüßes. Fröhlich,
fröhlich und kraftvoll schaute sie bei ihrer Arbeit. Die wunder-
volle Wirkung ihrer Gestalt, der kräftige Wuchs, in feiner
schonungener Linie an den Schultern verlaufende Nacken, ihr
voller Busen, ihre breiten, die Reife des Weibes kündenben
Augen zeugten von der herzerfreuenden, überströmenden Kraft
eines gelunden, jugendlichen Frühlings. Sie trug einen Rock
von blauem Stoff und eine rote Schärpe, gelunden und
von taubeller Frische. Die Sonne hatte sie aufgereizt; ihre
vollen Wangen, von Milch leuchtend und nach Milch duftenden
Arme glänzten in der Morgenluft.

(Fortsetzung folgt.)

... 21. VII., bis 30. VII. über den normalen Preis. Die Gefaspreis ist trotz einer glänzenden Ernte im Jahre 1900 gegenüber den Durchschnittspreisen der Vorgänger von 190 bis 195. Die Rente in Anbetracht hat ein beachtliches Maß erreicht.

Genüß, die Qualität zu steigern, sie wurde sogar ganz gewöhnlich durch eine Schutzpolitik gefördert. Für Roggen und Hafer, die zu den höchsten Ausfuhrpreisen häufig bestritten haben, verhält sich besonders das gemeingewerbliche Getreide der Zollrückführung unter Ausbeutung des Identitätsnachweises, das bedeutet in der Praxis eine Ausfuhrprämie in Höhe des Zolles für unsere Junfer. Die Ausfuhr in Roggen, Hafer und Weizen verleiht durch unsere Schutzpolitik ein Maß an Ausbeute dieses Waren zu billigen und billigen Preisen auf Kosten des deutschen Volkes. Für die deutschen Konsumenten gegen die Ziffern, welche die Zahl empfangener Schuttsätze, den Umfang der Verzerrung ihres Lebensbedingungen an. Nur im hochschützenden Tammel kritisch gewordenen Klänge können über ihre Ausfuhrpreisen bedeutend jubeln, in Wirklichkeit enthalten sie ausschließlich teures billiges Brot und eingeführte teure Rot.

Neue Schiffe, neue Kolonialpolitik!

Wie die Täg. L. und S. u. a. erzählt, soll der Eigenschaftsbesitzer des Reichsmarinereis für das neue Rechnungsjahr die Forderung zum Bau eines fünften und sechsten Minionschiffes mit vergrößertem Displacement, sowie eines Tiefenpanzerkreuzers entsenden.

Mit den „Kleinigkeiten“, die bei solchen Gelegenheiten immer dazu kommen, dürfte der Kaiser etwa hundert Millionen kosten. Dadurch wird auch wieder die Neutralität in England und Frankreich gefördert, so daß die Navigation — im Sinne der Saager Revolution — immer neue Stadienobjekte haben werden, an denen sie ihre Beobachtungen machen können über die immer wechselnde und denkwürdigen. In dem Verhältnis zwischen den Mächten wird dadurch natürlich nicht das mindeste geändert.

Gleichzeitig löst sich die Berliner Morgenpost, die den Spuren der Perlung bis in die Wüste folgt, aus Sanitar telegraphieren, der Kolonialpolitik habe „Bestehen“, die halbige Durchführung der Zentralbahn von Dar es Salaam über Tabora nach dem Victoria-Nganga zu betreiben. Die Bahnstrecke beträgt über 1000 Kilometer, sie erfordert ein Baukapital von — wie es vorläufig heißt — 100 Millionen Mark. Das Unternehmen soll von der Deutschen Bank ausgeführt werden — unter Garantie des Reiches. D. h., das Reich zahlt mit 90 Prozent Wahrscheinlichkeit zu, und die Bank macht aus alle Fälle Geschäft. Die Garantie des Reiches würde nach vorläufigen Berechnungen bei 10 Millionen Mark jährlich betragen. So eröffnen sich dem freiständigen Bürgerturn immer neue Aufgaben im Dienste der Flotten- und Kolonialpolitik. Nun aber weiter! Es lebe der Wohl!

Die Wirkung der Handelsverträge. Der Jahresbericht der Meutinger Handelskammer enthält folgende Stelle:

Zufriedenheit wird, wie auch wir feststellen konnten, durch die neuen Handelsverträge eingeleitet. Insbesondere der Metallindustrie, der Wolle nach verschiedenen Auslandsstaaten sehr erleichtert oder völlig verschoben, und es werden zumal für einen Rückschlag in der gegenwärtig günstigen Weltökonomie Befürchtungen gehen, so daß für diesen Fall Bestimmungen von Verträgen oder Zweiniederungen im Ausland in Betracht zu ziehen zu gelangen werden und die Wirkung der neuen Handelsverträge nicht von der Hand gewiesen werden können.

Einzelne andere Handelskammern haben sich bereits in gleichem Sinne ausgesprochen und die schmerzlichen Wirkungen der neuen Handelsverträge konstatiert.

Der Kaiserliche Zeitung und Stammes. Professor Raiffen schreibt in der „Krafftischen Welt“: „Das Nationalitätsgefühl wird zur krankhaften Entartung, wenn es dahin führt, die sittlichen Maßstäbe zu verrücken oder überhaupt beiseite zu legen, sobald ein weltliches oder ein vermeintliches nationales Interesse ins Spiel kommt. Was würde dieselbe Presse, die uns einen neuen Nationalhelden (gemeint ist Peter) aufzuzüchten möchte, zur Zeit des Burenkrieges über England und englische Politik zu moralisieren und zu lehren! Wirklich, wenn nicht mehr Gewissen, — etwas mehr Logik sollte diese „patriotische“ Presse doch haben, und nicht mit demselben Stolz die Engländer beschimpfen, daß sie es angeht mit dem Sprichwort: Käse, Milch oder was auch immer, my country (ob Recht oder Unrecht, mein Vaterland geht vor), und um empfinden, ja als dringende patriotische Pflicht anbedenken, es ebenso zu machen.“

Tödlischer Unfall bei einer Feldübungs-Übung. In der Gegend von Mülhausen am 1. Juli der Karabiner des 2. Bataillon (Bataillon) von der 6. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 10 und aetrich dem Soldaten, der sich während einer Ruhepause auf den Karabiner gestürzt hatte, die Schladgeren. Darga verlor kurze Zeit nach dem Unfall an der erlittenen Verletzung. Der Karabiner war mit einer Patrone geladen gewesen.

Zwelfferfest. Vor dem Kriegsjahr in Dresden hatten sich wegen Streitkampfs mit idyllischen Mäusen der Hauptmann von Einiebel vom Schützen-Regiment und der Oberleutnant H. v. Poffern zu verantworten. Das Duell fand am 1. Juli in der Dresdener Seide statt, bei welchem v. P. durch einen Schuß verletzt wurde. Die beiden Duellanten waren verheiratet, v. P. hatte vor einigen Jahren die Schwester des Hauptmanns v. E. geheiratet, die Ehe ist aber wieder geschieden. Die Bedingungen zum Duell waren 25 Schritts Distanz einmaltiger Augenschuß und glatte Pistolen. Nach geheimer Verhandlung wurde die Kriegsgericht die beiden Erschlagenen zu je drei Monaten einer Wache bestrafen.

Ausland.

Osterreich. Vom Hauptmann erschossen. Aus dem Berg wird gemeldet: In Stanislaw wurde während einer militärischen Übung, der 10. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 24 der Soldat Percevic von dem Hauptmann Schraub erschossen. Die Kompagnie übte eben Laufschritt, als der Hauptmann plötzlich Halt kommandierte. Infanterist Percevic machte jedoch noch einige Schritte weiter. Der darob angebrachte Offizier sah den Soldaten mit seinem Säbel in der Herzgegend und Percevic stürzte sofort zu Boden. Der Hauptmann erklärte, seine Waffe gehöre zu haben, den Soldaten zu töten. Es liegt nur Unvorsichtigkeit seinerseits vor.

Rumänien. Neue Militärkräfte der „liberalen“ Regierung. Strimloos geht das liberale Regiment den Weg der Schutzpolitik weiter und jeder Tag bringt eine kühnere Aktion. Die Rumänien sind demgegenüber gegen Genossen Dr. Nicolai hat unsern Genossen, wegen in der Rumänien vertriebenen Wiesen, seinen Rang als Militärarzt abstrahiert und ihm aus der rumänischen Armee gestrichen. Das ist ja für einen Sozialisten ein erträgliches

Schmerz; aber immens fehlgeschlagen ist die Heeres- und Parteipolitik im rumänischen Donaulande, wo die Armeesich zum Spitzfuß der politischen Parteien gerollt.

Die rumänischen kaiserlichen Ministerien mit ungeschwächter Härte weiter. Vor ein paar Tagen wurde der Baderat der Anton Haller, ein Greis von sechzig Jahren, ausgewiesen, weil er sich um die Organisierung seiner Gewerbetenossen bemühte.

Immer Schloß und Riegel schmachtet seit Monaten Genosse Stephan Georgin, Mitglied der gesellschaftlichen General-Kommission, ohne daß die Unterordnung dieser Angelegenheiten hätte. Er wurde eines Tages mittellos von den Militärbehörden aufgegriffen und eingesperrt und soll über ihn in der nächsten Tagung des Kriegsgerichts abgeurteilt werden!

Das und Ähnliches, die heutzutage nach 40jähriger Regierung Carols von Telegenseln in Rumänien herrschen!

Holland. Internationale anarchische Kongresse in Amsterdam. Am 24. bis 31. August wird im Saal „Palencia“ zu Amsterdam der „Internationale liberale und kommunistische Kongress“ stattfinden. Auf seiner Tagesordnung stehen zwölf Punkte: 1. Anarchismus und Gewerkschaftsbewegung, Referenten: Pierre Monatte Paris und John Turner-London; 2. Generalstreik und politische Massenstreik, Referenten: Dr. Friedberg-Berlin und S. Matassa, Italien; 3. Anarchismus und Organisation, Referenten: George Thonar-Lüttich, Uwehn Dunois-Paris und H. Croiset-Amsterdam; 4. Der Anarchismus als Taktik für den Anarchismus, Referenten: N. de Wamande-Paris und Pierre Ramus-London; 5. Weltkrieg in der Jugend, Referent Leon Cohen-Paris; 6. Produktivität und Anarchismus; 7. Revolution in Russland; 8. Anarchismus und Anarchismus; 9. Moderne Literatur und Anarchismus; 10. Die Literatur und die Weltpraxis; 11. Anarchismus im individuellen Leben und Wirken.

Freier sind die Vormittagsstunden vom Mittwoch, den 28., und Freitag, den 30. August, für die Demonstrationen und für die Besetzung, die eine anarchische Internationale gründen wollen, reserviert worden. Auf der Tagesordnung dieser beiden Tage stehen: 1. Organisation der libertären Internationalen; 2. Festlegung einer Prinzipienklärung der kommunistischen Anarchisten; 3. Gründung eines internationalen Bulletin; 4. Die Aufgabe der neuen Internationalen.

Amerika. Telegraphische Streit. Freitag am Witternacht haben in Chicago die Telegraphen der Westerntelegraphen-Gesellschaft, deren Vertreter über das ganze Land verstreut ist, die Arbeit niedergelegt. Sie wollen damit gegen die Entlassung eines Beamten in Los Angeles (Kalifornien) protestieren. Da Chicago das Zentrum für den Telegraphendienst im Gebiet der Vereinigten Staaten ist, wird dadurch der Verkehr auf die großen Entfernungen völlig lahmgelegt. In den Kreisen der Beamten heißt es, der Ausstand sei nur Vorläufer einer großen Streikbewegung, die zur Unterbindung des Telegraphendienstes im ganzen Gebiete der Union und Kanadas führen werde.

Ufrika. Über die Vorgänge in Marokko liegen folgende Meldungen vor: Das Eintreffen der vier französischen Kriegsschiffe, welche das Bombardement der Kreuzer Galiste und Forbin auf Casablanca unternahm, erfolgte am 7. August 11 Uhr vormittags. Das rechtzeitige Eintreffen dieser Kriegsschiffe war ausschlaggebend für die Zurückdrängung der angreifenden Marokkanen, denen die kleine Abteilung Franzosen nicht länger hätte Widerstand leisten können. Admiral Willibert ließ durch einen französisch besetzten Landungsboot, welche die Besatzung Frankreich verlor. Am Nachmittag des 8. August schickte General Druce in der Nähe der Stadt einen Angriff von 5000—6000 Mann aus. Casablanca ist zurzeit von 2000 Mann besetzt.

Die Londoner Tribune meldet aus Tanger: Der Stamm der Araber steht jetzt nahe bei Tanger. Man hört den Lärm eines Feuergefechts. Unter den Europäern herrscht große Panik. Wael Amin, der „Großhändler der Sahara“, rüdt mit 8000 Angehörigen gegen Mogador vor. Er will die Christen austreiben. Die Bevölkerung ist in Aufruhr gegen den Völkchen.

In Casablanca soll die deutsche Post ausgebaut worden sein.

Bur Revolution in Russland.

Hinter Kerkermauern. Das Martyrium der politischen Gefangenen in Russland ist in letzter Zeit um eine neue blutige Seite reicher geworden.

Die Schreden des Todes, die Qualen der Folterkammern haben seit jeher in russischen Kerker gehaust. Wer kennt sie nicht, die Schrednisse der Marquise Stabell, der Schlüsselburger Festung, des Zuchthauses in Alaut? Wer ist beim Gedanken an die Wigner Folterkammern, an die gequälten, gemarterten Opfer der Revolution nicht zusammengekauert? Und wer hat den Vorfall im Gefängnis von Kasan aus seinem Gedächtnis zu bannen vermocht, wo der Gefängniswärter Gormskinn den Kriminalstrafgefangenen schmucklos das Inneren machte, „sich mit den politischen Arrestanten ein wenig zu amüsieren“?

Das waren alles grauenerregende nichtige Gesetze, der Ausdruck der Verbertheit und Grausamkeit der Henker. Sie werden wahnsinnige Wut in der Brust, Jorgeln von bebenden Lippen, Verzweiflungsstille von Seiten der Ungewinnigen. So gar gewöhnliche Mörder und Räuber, deren Gormskinn sein grausam lüthetes Inneren machte, stürzten sich voll Empörung auf ihn, „um diesen Hund kalt zu machen“. Es waren aber trotzdem nur die ersten Fälle, die — jeder in seiner Art — die allgemeine Tendenz der Regierungspolitik widerspiegeln.

Jetzt aber ist an Stelle vereinzelte Gesetze ein systematisches Verbrechen gekommen, die Verbrechen der Gefangenen der Jarentenorgane getreten, der eine durch seine allgemeine, altmögliche Anwendung alle Schrednisse der Vergangenheit in den Schatten stellt. Die Jarentenorgane ist befreit, hinter den Kerkermauern — in diesen Freispielen des Gefängnisses — die Ruhe der Freisöhne der Zoten heraufzulen, und deshalb lüdt sie in letzter Zeit alle „Freispielen“ des Gefängnisses zu vernichten, die durch langen hatten Kampf, durch achillöse Hungerstreiks von den Gefangenen errungen worden sind. Wie die Zeitungen berichten, ist jeder Gefangene, der am Fenster seiner Zelle erscheint, seines Lebens nicht sicher. Täglich laufen Nachrichten ein, daß bald hier, bald dort Gefangene von den Schilbmachern ermordet worden sind. So wurde am 30. Juli im Marquise Untersuchungsgefängnis der Gefangene Helms getötet, weil er am Fenster seiner Zelle erschienen war. Am 2. August wurde im Petersburger Untersuchungsgefängnis der „Politische“ Schumm getötet, weil er sich auf das Fensterbett gesetzt hatte. Im selben Tage wurden im Lodger Gefängnis drei verurteilt, weil sie sich am Fenster überhaken hatten. Mehrere Verurteilte wurden am Samara und anderen Städten getötet.

So verfährt die Regierung des „Freispielen“ mit ihren politischen Gegnern!

Aus dem schwarzen Zager. Das politische Leben Russlands steht gegenwärtig unter dem Zeichen der schwarzen Sun-

deck. Körperhaft mit allen Mitteln, die die unbedingte Gunst der Regierung verleiht, bilden die monarchistischen Organismen einen Staat im Staate, und gehören sich wie unbedingte Herren im Lande, denen auch die Regierung untertan ist. Ihre „Publizisten“ aus der Russl. Enamja und den Mosk. Wiedemohst dominieren gegen die „Anliegen des Ministers des Innern“, gegen den „wahnwichtigen Konstitutionalismus“ der Regierung; ihre Führer bleiben der festgesetzten Werbung beim Jaren demonstriativ fern, weil nicht die ganze Deputation empfangen werden sollte u. u.

Wer nun die „führenden Männer“ der schwarzen Herden, die sich jetzt als Herren der Situation aufstellen? Der bildet jene Klasse, die in wahnwichtigen Hebermut über das Wohl und Wehe des Landes verfügt?

Die letzten Zeitungen bringen folgende Material zur Charakteristik einiger dieser „Herden des Gebanens und der Tat“, wie Nikolaus II. sie genannt hat. Der Vorgesetzte der Gesellschaft des alten Kampfes mit der Revolution und des Anarchie, Defokite, steht unter Anklage des Diebstahls und der Unterschlagung. Der Moskauer Verbandspäppling Toporow mußte dieser Tage verhaftet werden, weil er den Substanten Grasmus während eines niedrigen Wortwechels niedergeschossen hat. Der räumlich bekannte Kruschewan, der geistige Urheber des Kischinener Programms, soll auf Befehl der Verbandsleitung aus dem Verband des russischen Volkes ausgeschlossen werden, weil er sich über den Verbleib von 300 000 Rubel, die dem Verband spendet worden sind, nicht auszusprechen vermochte. So sehen die „Herden in der Wirklichkeit aus, denen der Zar die „Kreuzer“ Russlands“ anvertraut hat. Diebe, Mörder und Spitzhaken, die für das Zuchthaus schon längst frei sind!

Um die Regierung? Sie muß sich die Unterfertigung dieses Abkommens der Gesellschaft notgedrungen gefallen lassen, weil alle rechtsfähigen Männer ihr längst den Rücken gekehrt haben. Die Petersburger Wälder berichten, soll ausAnlaß der letzten Ereignisse in den Regierungstreifen eine gewisse Bestimmung gegenüber den „echt russischen Männern“ eingetreten sein. Es wäre aber durchaus falsch, daraus zu schließen, daß die Regierung ihren „echt russischen“ Kurs zu ändern beabsichtigt. Sie finden sich bald wieder, die Minister und Senatoren und die Beamten aus dem Verband des russischen Volkes! Denn der Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer parasitären Geltung hat sie wie Galerienstränge aneinander gefestigt. —

Soziales.

— Um ein Stück Brot. Das Schicksal eines Arbeitslosen entrollt sich kürzlich in einer vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof stattgefundenen Verhandlung. Der Arbeiter Fritz H. stand unter der Anklage, in einem Wäckerladen um ein Stück Brot gebettelt zu haben. Vom Vorlesenden aufgeführt, den Genossen zu erzählen schilderte der Angeklagte den Vorfall folgendermaßen: Er habe sich lange vergeblich bemüht, Stellung zu finden, da sei er auf eine Annonce im Arbeitsmarkt zu einer Seifenfabrik in der Joffener Straße gegangen und habe auch das Glück gehabt, sofort ernannt zu werden und zwar soll er am nächsten Tage antr. Er hatte vom selben Wäckerladen einen Pfennig im Wäckerladen und bespizte einen quälenden Hunger. In der Zelle hatte er nicht einen Pfennig. Da sah er umher seiner neuen Arbeitsstelle einen Wäckerladen. Er ging hinein und hat die Meisterei häufig um ein Stückchen übrig gebliebenes Brot. Er hatte aber die Bire kaum ausgeprochen, als ihn auch schon von hinten ein Kriminalbeamter packte und sistierte. Der Angeklagte hat den Gerichtshof, unter Verächtlichung der besonderen Umstände und seiner damaligen traurigen Lage, doch Mitleid walten zu lassen, da er durch eine längere Freiheitsstrafe wieder seine gute Stellung verlieren würde. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Haftstrafe von drei Wochen, und der Gerichtshof erkannte nach dem Vortrage des Staatsanwalts, da H. wegen Weiteins schon vorher straflos sei.

Um Anschlag auf diesen Vorfall weisen Schöpferische Mächte darauf hin, daß selbst der „alte Fritz“ in einem solchen Falle nicht unter die Mächte im heutigen Zeitalter der „Humanität“. In den Wäcken Friedrichs II. „Ausgewählte Werke, Volksausgabe, II., S. 888) heißt es: „Wenn sich indes eine Familie, von allen Mitteln entböhrt, befindet, und zwar in den sordidischen Zuständen, den Sie schildern, so würde ich ohne Zögern behaupten, daß der Diebstahl ihr erlaubt wäre. Geküens: weil sie überall abgewiesen werden soll Hilfe zu finden; zweitens: weil es ein weit größeres Verbrechen wäre, sich und Frau und Kinder vor Hunger sterben zu lassen, als einen etwas von seinem Überflus zu stehen und dreiten, weil die Wäcke eines solchen Diebstahls unendlich und die Tat unendlich notwendig wäre. Sie bin ich aber überzeugt, daß eine Erlösung nach der Erlösung die Erlösung eines Diebes zu erreichen werde. Das Ganze der Gesellschaft gegenüber, sich auf gegenseitigen Bestand besteht sie aber aus hartnäckigen Seelen, so zerschellen alle Hände und der Naturausbau tritt ein, in welchem das Recht des Stärkeren alles entscheidet.“

— Die gescheiterte Eltern — auf der Landbahn. Im Hof in Barmen kam dieser Tage zu Fuß eine Familie an, bestehend aus Mann, Frau und vier kleinen Kindern. In einem elenden Karren, den die müde Frau leuchtend hinstößt, ließ auf den wenigen Armstühlen des kleinsten Kind, während die andere drei humpend nebenher trödelten. Der Mann wurde vor einiger Zeit aus seiner Heimat Schlesien nach dem westfälischen Industriegebiet angeworben. Dort angekommen, mußte er Streikbedrohungen vermeiden. Als die Arbeitsplätze wieder in Bewegung trätigen Leute besetzt waren, konnte man den älteren ausgemergelten Arbeiter nicht mehr brauchen, er wurde entlassen. Nun wandert die Familie seit Wochen in Deutschland umher. Der Mann findet nirgends Arbeit, man kann ihn nicht brauchen, man will gesunde, kräftige Arbeiter; Schicksalig hätte er doch noch in Arbeit treten können, aber es gibt ihm niemand Kredit, seine Verhältnisse sind zu wenig verarmt. — Er wandert mit seiner Familie weiter, bis die Vorräte von Hunger umfallen und liegen bleiben — aber wegen Weiteils eingesperrt werden.

Parteinachrichten.

— Der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg nahm in seiner Generalversammlung am Mittwoch auf Anwesen des Genossen Dr. Müller folgenden Antrag an:

Parteilag an:

Die Generalversammlung, überzeugt von der Bedeutung solcher parteilicher Aufnahmen über die folgende Zusammenkunft der Reichstagsmächter, wie sie in Magdeburg, Leipzig, Offenbach und Augsburg vorgenommen wurden, richtet an den Parteilag das Ersuchen, die Wahlkreise bei denen die Vorbereitungen hierzu vorhanden sind, aufzuführen, solche Statistiken aufzunehmen. Es ist bei diesen Aufnahmen vor allem im Auge zu behalten, daß sie nach einem einheitlichen Schema zu erfolgen haben, damit sie miteinander

Dresdner Felsenkeller-Biere sind vortrefflich!

Bekanntmachung.

Das gesamte Warenlager aus der

Konkursmasse

der Firma

Anna Brandt, Halle a. S.,

deutschend aus

Herren- u. Damen-Artikeln,

sowie anderen Waren;

gelangt (von Montag, den 12. August 1907 ab)

in den bisherigen Geschäftsräumen

Gr. Ulrichstr. 35 und Leipzigerstr. 64

zum vollständigen Ausverkauf.

Mittags 1/2—3 Uhr geschlossen.

Maler.

Dienstag den 13. August 1907 abends 8 1/2 Uhr
bei J. Streicher, Al. Raudstr. 7

Mitglieder-Versammlung.

Tagessordnung: 1. Anstellung eines Geschäftsführers.
2. Verschönerung.

Um zahlreichen Besuch der Versammlung ersucht

Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungs-Bund d. Schneider (E. H.)

Filiale Halle a. S.

Montag den 12. August abends 8 1/2 Uhr
in Kantusch's Restaurant, Martinsberg 6

General-Versammlung.

Tagessordnung: 1. Abrechnung. 2. Rassen-Angelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.



Stieglitz,

Zeitsige, Kanarienvogel,
über alle Singvögel
nehm. m. Vorliebe m.
Singlust, denn e. ent-
hält i. d. Tat alle Sit-
merien, wie sie d. Vögel in d. Frei-
heit finden. — Probepaket 10 Pf.

Otto Kramer,

Drogen- und Farben-Handlung,
gegenüb. d. Glauchaisch. Kirche.

- + Arbeiter-Schube u. -Stiefeln,
- + nach militär. Art. sehr dauerhaft
- + gearbeitet, empfiehlt billig
- + J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Eine Wohnung hat
zu vermieten
Wilh. Kirst.

Droyssig.

**Zimmer-
Einrichtung**

Wohnzimmer Anzahlung Mk. 5
Schlafzimmer Anzahlung Mk. 5
Rüche Anzahlung Mk. 5
Wohnzimmer Anzahlung Mk. 8
Schlafzimmer Anzahlung Mk. 9
Rüche Anzahlung Mk. 7

**Kredit
Einzelne
Möbel**

Anzahlung von 2 Mk. an.
Schränke, Sofas, Vertikows,
Divans, Bettstellen,
Spiegel, Matratzen etc.
Federbetten, Teppiche, Tischdecken,
Gardinen, Porzellan,
Anzüge, Schuhwaren.

Wöchentliche Abzahlung von 1 Mark an.

L. Eichmann

ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus in Halle a. S.
Eingang Schulstrasse,
Gr. Ulrichstrasse 51, 6 Läden i. d. Kaisersälen.

Volkspark,

Burgstrasse 27.

Sonntag: Grosser Frühschoppen.

Nachmittags von 4 b. 11 Uhr: Grosses Frei-Konzert

der Engelmannschen Kapelle.

Kräftiger Mittagstisch.

Küche und Keller von bekannter Güte.

ff. Spatenbräu.

Die Verwaltung.

Gr. Gelegenheitskauf neuer Möbel.

- Vertikows 33 Mk.
- Aleiderkränze 30 "
- Esstische 12 "
- Walgentische 5 "
- gr. Weilerpiegel 15 "
- Zahntische m. Weiler-
stühleinfassung 58 "
- bediente Pfischgarmentur 110 "
- leg. geform. Büffets 125 "
- Edreibtische 30 "
- Kompl. engl. Schlaf-
zimmereinrichtung 250 "

Ganze Wohnungs-
Einrichtungen v. 200
bis 5000 Mk. in grosser
Auswahl am Lager.
Friedrich Peileke,
Telephon 2450. — Geisstr. 25.

Achtung! Achtung!
Ich verkaufe mehrere junge,
gehende **Fretschien**
a. Stud 8 Mark.
Friedrich Diek,
Eckstr. bei Endenau.

Harzer Käfige
solid gearbeitet billigst bei
Otto Kramer.
Gegenüb. d. Glauchaischen Kirche.

Dachdecker in d.
L. Bornaheim, Gr. Märkerstr. 9.

Max Morgner

Papierhandlung, Buchbinderei
Halle a. S., Triftstrasse 20
Ecke Gr. Braunsstrasse
empfiehlt sich bei Bedarf höchlichst.

Zwei Herrenräder

mit und ohne Freilauf sind für 45 u. 55 Mk.,
ein Knabenrad mit Freilauf für 50 Mark
zu verkaufen.
K. Hechler, Triftstrasse 18.

Ständesamtliche Nachrichten.
Halle-Süd, Steinweg 2, 9. Aug.
Aufgehoben: Weidensteller
Karlgraf u. Vina Neubert (Horn-
bun 11, Gr. Ulrichstr. 55).
Ehlichung: Weidener
Wehrhohn Marie (F. Schülers-
hof 10 u. Bringenstr. 5).
Geboren: Buchholt. Günther
Sohn (Rittm.). Arbeiter Wua S.
(Rittm.). Steuerreicher Schulze
Sohn (Streiberstrasse 28). Me-
schmidt'schen Raum Sohn (Jünt-
gartenstr. 23).
Gelehrter: Wiegandt Loth. Wagners-
strasse 57. Gerichtsdiener Vorig
Loth. (Steinweg 31). Wittel-
schuler'scher Wäme L. (Kath-
strasse 6). Arbeiter Naumann S.
(Calstr. 6).
Verstorben: Sandelsm. Hilbert
Lehner, 33. (Reinigungsstr. 21).
Abraham'schernehmer's Jäger L.
4 Mon. (Kittelhof 9). Arbeiters
Voigt S. 1 Mon. (Liedel 19).
Vandwitsch'scher Ehefrau geb.
Wagner, 74 J. (St. Götthardt-
strasse 11). Arbeiter Naum-
mann S. 1 Tag (Calstr. 6).
Halle-Nord, Burgstr. 38, 9. Aug.
Aufgehoben: Sergeant Wein-
hardt und Elisabeth Behling
(Delfauerstr. 70 und Delfauer-
strasse 10). Kaufm. Gehwig und
Marie Blalche (Sophienstr. 31
und Fretschstrasse 12). Brau-
werk Dr. med. Wüner und
Magdalene Reichmann (Wies-
dorf und Ludwig Weidenerstr. 5).
Geboren: Weidener'scher
Reinhold L. (Saulstrasse 6).
Arbeiter Vöbe S. (Fretschstr. 78).
Werkführer S. Gräber L. (Weis-
strasse 107). Metallblecher Barthel
L. (Gr. Wallstrasse 29). Pfeil-
schmidt Wilmann S. (Fretsch-
strasse 3).
Verstorben: Rassenbote Roth-
nagel, 62 J. (Blumenthalstr. 2).
Arbeiter Jäger, 67 J. (Friedrich-
strasse 35). Arbeiter Damm
S., 4 W. (Hörnerstrasse 22).
Frieda Kopich, 23 J. (Ruhls. 29).
Karlina Sautsch, 28 J. (Halla
Wagnerstrasse 44). Kaufmann
Köbel, 77 J. (Saulstrasse 6).
Arbeiters Fabi Loth. 6 Mon.
(Fretschstrasse 35). Schneider
müller Kramer, 56 J. (Den-
kstrasse 29).

Möbel

u. Polsterwaren
erhält jedermann
auf Teilzahlung
von 5 Mk. Anzahlung an.

- 1 Kompl. Zimmer 68 Mk.
- 2 Kompl. Zimmer 125 Mk.
- 2 " Zimmer u. Küche 188 Mk.
- 2 " Zimmer u. Küche 225 Mk.

Abzahlg. wochl. v. 1 Mk. an.
Einzelne Möbel
Anzahlung von 2 Mk. an.

Kredithaus **Merkur**
Halle, Gr. Steinstr. 81, 1. Etg.

Ohne Geld

erhalten alle
unsere Kunden,
die ihr Konto
beglichen
haben,
neuen Kredit in
beliebiger
Höhe unter
günstigen
Beding-
ungen

Kredithaus **Merkur**
Halle, Gr. Steinstr. 81, 1. Etg.

Auf Kredit!

Herren-Anzüge
u. Paletots
von Mk. 5 Anzahlung an.

Damen-
Kleider, Blusen
von Mk. 2 Anzahlung an.

Manufakturwaren,
Teppiche, Gardinen,
Portieren, Tisch-
decken, Kleiderstoffe
in grosser Auswahl.

Kredithaus **Merkur**
Halle, Gr. Steinstr. 81, 1. Etg.

**Möbel- und
Waren-Kredithaus
Merkur, Halle, Gr. Steinstr. 81, 1. Etg.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.



1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 186.

Halle a. S., Sonntag den 11. August 1907.

18. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 10. August 1907.

Zur Gewerbegerichtswahl.

Wie schon bekannt, finden die diesjährigen Wahlen zum Gewerbegericht nach dem Proportionalwahlsystem (Verhältnismäß) statt. Auch hier kann das Wahlergebnis in Person und durch Abgabe eines Stimmgzettels ausgedrückt werden. Die Stimmgzetteln dürfen keine äußeren Kennzeichen haben, auch nicht unterschrieben sein oder einen Rest oder Vorbestand enthalten. Sie sind außerdem das Wahllokal handschriftlich oder im Wege der Veroffentlichung mit der deutlichen Bezeichnung so vieler Personen zu versehen, als für eine Vorwahlliste zugelassen sind und darauf zusammenzulegen, daß die darauf enthaltenen Namen verdeckt sind. Die Namen können beliebigen Vornamen entnommen werden, doch ist es unzulässig, Personen, die auf keiner Liste stehen, zur Wahl zu bringen. Enthält ein Stimmgzettel mehr Namen, als für eine Vorwahlliste zugelassen sind, so gelten die überflüssigen letzten Namen nicht. Enthält er weniger Namen, als für eine Vorwahlliste zugelassen sind, so wird er in der Weise erachtet, daß die angegebenen Namen in derselben Reihenfolge, so weit und so oft es zur Ausfüllung erforderlich ist, wiederholt werden. Auch darf ein Wähler, der auf seinem Stimmgzettel weniger Namen hat, als für seine Vorwahlliste zugelassen sind, sein Stimmrecht dadurch bloß ausüben, daß er auf dem Stimmgzettel einzelnen der von ihm Gewählten durch Besichtigung von Zahlen hinter ihren Namen mehrere Stimmen gibt.

Zweck Ermittlung des Wahlergebnisses werden — für jeden Wähler, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, besonders — die auf die einzelnen Listen abgegebenen Stimmen abgeleitet. Die hierdurch erhaltenen Stimmen werden durch die Zahl der zu wählenden Stimmen geteilt. So wird der Quotient der hierüber ergebende Quotient in der Zahl der auf jede Liste abgegebenen Stimmen enthalten ist, so viele Wähler sind, von denen abgesehen, von jeder Liste gewählt. Weichen dabei einige Kandidaten ab, so werden sie nach der Größe der bei der Division verbleibenden Reste, vom größten Rest angefangen, den einzelnen Listen zugeteilt. Weichen zwei Listen gleich große Reste auf, und ist nur noch ein Mandat zu vergeben, so entscheidet das Los. Sollten hiernach einer Liste mehr Vertreter zugewiesen als auf ihr Kandidaten vorgesehen sind, so sind alle Kandidaten der Liste gewählt. Soweit die Beiliegenden nicht von dieser einen Liste in Anbetracht genommen sind, so sind sie unter die übrigen Listen im Verhältnis der auf sie entfallenden Stimmen zu vertreten.

Indem wir unsere Hoffnungen nun auch mit dem Wahlmodus vertraut gemacht haben, hoffen wir, daß diesmal kein Wähler der Wahlurne fern bleibt.

Arbeiter, aufgepaßt!

Unabhängige Gegner freuen sich, daß die hiesigen Arbeiter sich im Volkspartei ein Heim zu schaffen wußten, das keineswegs am Orte nicht hat. Aber die Zahl der unabhängigen Gegner ist kleiner als die der unabh. Arbeiter. Und wenn nicht alle Angehörigen, wird von diesen unabhängigen Gegnern neuerdings ein Mittel angewendet, das ihrer eignen niedrigen Gestaltung ebenso entspricht wie der Schicklichkeit derer, die sich mißbrauchen lassen. Schon seit der Eröffnungsjahr im Volkspartei zu bemerken, daß die meisten hiesigen bürgerlichen Blätter aus dem geringsten Vorkommnis Kapital schlagen zu dem erschütternden Zwecke, den Volkspartei als Heimgast für allerlei Mißstände erscheinen zu lassen. Da aber die Wahrheit auf diesen Gebietern trotz allen Aufschreies gleich Null bleibt, schreit man mit gemieteten Kreaturen arbeiten zu wolle, die als Gäste den Benutzungen im Volkspartei belohnen und dort Kräfte anfangen. Die Gewerkschaften und Vereine mögen darum auf der Hut sein. Wer im Volkspartei, der eine Stätte der Belehrung, Erholung und gegenseitiger Annäherung sein soll, Unfrieden stiftet, hat dort nichts mehr zu suchen. Und gegenüber ist unter allen Umständen das Ausdret zu gebrauchen. Und es wird gebraucht werden. Von künftigen Subletten lassen sich die Arbeiter ihren Volkspartei nicht mißbrauchen. Was dann auch das Blatt, welches ganz Halle beschwänzelt, Jetermord schreiben.

Countags-Plauderei.

Aus der politischen Kinderwelt.

Der Jar wohnt in Rußland. Er wird von seinem Vater geliebt. Die Liebe ist so groß, daß er immer auf seinem Schöße sitzt. Das Schloß wird von vielen Kindern und Soldaten bewacht. Vor der großen Liebe des russischen Volkes. Der Jar ist ein Mann. Er hat viele Kinder. Daher weiß man, daß er ein Mann ist. Sonst wozu man es nicht. Der Jar hat seinen Vater eine Duma gegeben. Die Duma hat er ausgeleiert. Er hat dann wieder eine Duma gegeben. Diese Duma hat er wieder ausgeleiert. Jetzt gibt er seinen Vater wieder eine Duma. Der Jar wird auch die dritte Duma aufrufen. Das nennt man verfassungsmäßig regieren. Der Jar ist aut. Er hat viele Leute nach Sibirien geschickt. Die Russen nennen ihn deshalb Wladimir. Der Jar ist sehr fromm. Er verachtet viele Heiligenbilder. So ne Kräfte haben viele Menschen getötet und verwundet. Der Jar betet höchst. Der Jar ist der Freund des Reichthums. Auch der Sultan von Marokko ist der Freund des Reichthums. Auf diese Freundschaft müssen wir stolz sein. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagt das. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagt immer die Wahrheit. Der Jar hat uns belehrt. Seine Freundschaft zu uns ist so groß, daß er keinen Fuß auf deutschem Boden gesetzt hat. Der Jar ist auf dem Meer erschienen. Die Zerkow hat ihn besser als eine Bombe. Um das Schiff des Jaren waren viele Kreuzzüge. Darum konnte er die Freundschaft des deutschen Volkes sehen. Bei dem Besuche des Jaren ist viel erzählt worden. Bei Weiden wird immer mehren. Das nennt man Deutsch und ein nichtes politisches Ereignis. Wir haben viele solche politischen Ereignisse. Der Jar hat viele Orden mitgebracht. Die Orden hat er verachtet. Jeder Deutsche kann auf einen Orden des Jaren stolz sein. Nur gute Männer bekommen einen Orden. General Stöbel hat einen hohen Orden bekommen. General Stöbel war ein Held. Der Jar ist auch ein Held. Alle Helden sind Gelben. Der Jar ist wieder nach Rußland ge-

Ein internationaler Wohnungs-Kongress tagt jetzt in London, der im Gehege zu dem Hausbesitzer in Hamburg Mittel und Wege zu schaffen sucht, um der minderbemittelten Klasse bessere und billigere Wohnungen zu beschaffen. Die ganzen Beratungen und Verhandlungsgegenstände stehen in einem wohlthuenden Gegenatz zu denen der Hausagrarier in Hamburg, wo der nächste, trassierte Cotinus zu faste gefördert wurde und die ippigen Gießblüthen trieb. Fast sämtliche europäischen Staaten und viele überseeische hatten Regierungsvertreter entsandt (die deutsche Regierung vertrat Regierungsrat Roese), außerdem hatten auch verschiedene deutsche Städte Vertreter entsandt.

Der Präsident des National Housing Reform Council, Baronet John Dixon, sprach dieses den internationalen Wohnungs-Kongress als die nächste Friedens-Konferenz, denn durch das Bestreben, die Wohnungslage der arbeitenden Klassen mit den übrigen folgenden Mischständen zu verbessern, würden die Bande der Freundschaft zwischen den Nationen befestigt und dadurch manche internationalen Zwistigkeiten vermindert oder mindestens abgemildert. Durch das Zusammenströmen der Bevölkerung in den Großstädten, was eine Folge der industriellen Entwicklung sei, sei die Wohnungsfrage in allen Ländern eine brennende geworden und auf der Lösung der Wohnungsfrage beruhe nicht nur das Wohl der Bevölkerung sondern auch die Sicherheit der Staaten.

John Burns, der ehemalige Gewerkschafts-Chef und jetzige Arbeitsminister sprach namens der englischen Regierung. Die Wohnungsfrage enthalte das ganze Problem der Armut und das große Problem der ungelerten Arbeiter. Ungelerte Wohnungen werde es geben, so lange es schlecht entlohnte Arbeiter gebe. Die Erhöhung des Einkommens der ungelerten Arbeiter, die Befestigung ihrer menschenwürdigen Lebenshaltung werde auch auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge fruchtbringend sein. Es müßte auch dem Arbeiter die Möglichkeit gegeben werden, mit einer Familie in einem eigenen Hause leben zu können.

Durch höheres Einkommen würden die Arbeiter veranlaßt, die ungelerten und schlechten Wohnungen zu verlassen und vor die Tore der Städte hinauszuweichen. Deshalb sei vor großer Wichtigkeit die Verbesserung der Verkehrsmitel. Diese müßten kommunikalischer werden, (wie es London schon lange getan habe), um der Arbeiterklasse mittelfähig zu sein. (Und die Hausagrarier beschwerten sich in Hamburg über die Verbesserung der Verkehrsmitel und wollten dem einen Damm gesetzt wissen. Mehr reaktionärer, egoistischer Ansinnen.)

Die Frucht vom Lande in die Stadt lasse sich nicht aufhalten. Es müßte deshalb dafür gesorgt werden, daß die Frauen- und Kinderarbeit befestigt werde. Doch dürfe die Lösung der Wohnungsfrage nicht allein dem Staate und den Gemeinden überlassen werden. Jedes Individuum müßte dafür interessiert werden, an der Lösung dieses Problems mitzuwirken.

Bei der Beratung der Wohnungsinspektionen und die Verbesserung der Wohnungen der armen Bevölkerungsklassen wurde festgestellt, daß es in Holland, England und Bayern der einzige Staat in Deutschland) amtliche Wohnungsinspektionen gibt, die natürlich bei den Hausbesitzern den größten Widerstand finden. In England sind jetzt auch Frauen zu Wohnungsinspektionen herangezogen worden und man hat damit die besten Erfolge erzielt. Im übrigen Deutschland hat man sich noch nicht zu amtlichen Wohnungsinspektionen aufschwingen können. Da liegt dieses Feld noch in den Händen der diesseitigen und vielbeschäftigten Polizei. Wie da die Wohnungsinspektion ausgeübt wird, braucht nicht besonders erörtert werden. Die Hausbesitzer sind meist sehr gutredend. Das genügt.

Ueber die Wohnung in Deutschland werden hier in der nächsten Nummer berichten. Weiterhin sehen wir auf der Tagesordnung das Verkehrsproblem und die künftige Wohnungsfrage, sowie die Organisation des öffentlichen Verkehrs zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung, letzterer wurde doch gerade von den Hausbesitzern bekämpft.

Die hiesigen Arbeiter halten morgen Sonntag im Volkspartei ihr 10. Stiftungsfest ab. Da besonders den Kindern viel geboten wird, werden hoffentlich die Mitglieder mit ihren Familien vollständig erscheinen.

Die Revision der Leitungsarbeiten nimmt laut amtlicher Bekanntmachung der Kontrollbeamte am 12. August auf der Erntestraße, am 18. August auf der Büttelstraße, am

14. August auf der Garten- und Körnerstraße, am 15. August auf der Bienenstraße vor.

Die Ummantelung der Häuser der Friesen-, Gothe- und Gerhartstraße wird jetzt vorgenommen. Diese Neueinteilung soll mit dem 1. Oktober in Kraft treten.

Die hiesige Sänglingsgesellschaft wurde im Monat Juli 289 neu in Anspruch genommen gegen 216 mal im Juni. Neu in Uebertragung traten im Juli 40 Kinder. Sie ist allen Müttern im Stadtkreis Halle zugänglich und gibt ihnen Gelegenheit, sich dort unentgeltlich Rat über die Ernährung und Behandlung ihrer Kinder im ersten Lebensjahre durch Spezialärzte zu holen. Die Sprechstunden sind auch weiterhin nachmittags von 8-9 Uhr morgens. Die Vorkosten für Kostgeld sind am Freitagmorgen gegenüber der Zeitungsstelle festgesetzt.

Die Erweiterungsarbeiten in den Dreifachpfeifen haben mit Anfang dieses Monats begonnen. Fernsprechanschlüsse, die bei diesen Erweiterungsarbeiten hergestellt werden sollen, sind bis zum 1. August beim Telegraphenam in Halle a. S. oder bei den Postämtern des Ober-Postbezirks bezugslos angeschlossen. Die Anmeldebüroformulare können von den vorbestimmten Dienststellen kostenfrei bezogen werden. Die Erzielung solcher Anmeldungen, die nach dem oben angegebenen Zeitpunkte eingehen, ist u. a. nur gegen Erstattung der durch die verspätete Anmeldung ersaehenden Mehrkosten ausföhrbar.

Ein rechtliches Wort zur rechten Zeit. Als auf der Kreislinde Berlin-Stadt Hofprediger Schläge in die Fußstapfen des neuen Gewerkschafts-Schiedsmanns von der unteren Volksschicht zu setzen, meinte ein anderer Synodale, ein Herr Marcks, die Unbilligkeit werde gerade von denen geübt, gepflegt und getrieben, die Joriber setzen. Es sind nicht die Arbeiter, welche die Unbilligkeit fördern sondern die Schlichter und Wohlhabenden. Und marcks behauptete, werde einer Stunde angehören. Mit der Unbilligkeit sei es nicht schlimmer geworden als früher, wohl aber sei es mit der Wohnungsnot schlimmer geworden und hierin werde nicht eher Wandel geschaffen werden, als bis Hausbesitzerwillkür in dem Stadtratsberathungsamt aufgehoben sei und in dem Hausbesitzeramt die Hausagrarier noch mehr Rechte. Das sieht der Gesellschaft ähnlich.

Vorrich beim Genus von Beeren im Freien. Die jetzt reifenden Beerenfrüchte des schwarzen und roten Johannisbeers, welche sich an Zäunen und Feldrainen in Menge vorfinden, bilden für unsere Kinder eine große Gefahr. Denn schon der Genus von einem Beerenzweig kann die Kinder durch schwere Vergiftungserscheinungen herozuzuführen. Viele Kinder spielen ganze Sträuße mit halbreifen und reifen Beeren dieser Gießpflanze ab und spielen mit denselben. Wie leicht lassen sie sich auch dazu verleiten, von diesen verbotenen Beeren zu kosten und da sie nicht wohl schmecken, meist davon zu essen. An Eltern und Lehrern sei deshalb die ernste Bitte gerichtet, die ihnen anvertrauten Kinder vor dem Genus der gefährlichen Beeren in geeigneter Weise zu warnen.

Spiele mit Streichbögen hat gestern abend gegen 6 Uhr Zehnhaustraße 4 ein großes Schandenerbeu verursacht. Im vieren Stock wohnt die Witwe Witt, die inwieweit ihrer Tätigkeit als Wirtschafterin außer dem Hauße ihr Leben zu widmen will in der Kammer in der Nähe des Fensters das feine Holz streichelte, wobei sie sich mit dem Streichholz ein Loch in die Wand machte und durch dieses Rauchgas in die Kammer und Küche der Witwe großen Schaden. Die Feuerwehre hatte mit der Dampfmaschine und zwei Leuten bis gegen 8 Uhr Arbeit gemacht, um noch anderen Schaden abzuwenden.

Ein Fahrdarber wurde in der Person eines polnischen Arbeiters festgenommen, als er im Parteilan 3. und 4. Klasse des hiesigen Bahnhofes mit einem neuen Paar antanste, über dessen Erwerb er sich nicht auszuweisen konnte.

Der Besten berichten von einer Bräutigam feier, laut grüßen und fangen. Die Gießpflanze weiß natürlich hierüber nichts zu melden. Ja, wenn es Arbeiter wären.

Zwei Studentenleihen hatten, wahrscheinlich mit ihren Galanen, zu geschick, daß sie schwanden nach ihren Kleintieren zogen. Natürlich gab das den üblichen Anlaß der Spottlustigen Jugend. Es gibt doch nichts Widerwärtigeres, als ein betrunkenes Frauenzimmer.

Ein großer Verlust hat gestern der Zoologische Garten erlitten, indem plötzlich der prächtige Königsstier der Stolz des

haben. Er hatte Schmidt nach der Liebe seines Volkes. Deshalb hat er sich wieder in seinen Schloß eingeschlossen. Der Jar löst den Frieden. Er hat eine Friedenskonferenz einberufen. Nach der Friedenskonferenz hat er mit den Japanern Frieden geschlossen. Die Soldaten des Jaren wurden geschlagen. Gegen unbenannte Arbeiter und die Soldaten des Jaren lauter und heftiger. Auch der Jar ist lauter, wenn er viele Soldaten und Fremden um sich herum hielt. Wenn es keine Soldaten mehr hat, ist er nicht mehr lauter. Dann ist er auch nicht mehr Jar. Man weiß nicht, wie lange er Jar bleiben wird.

Peters hat Afrika erobert. Das kann nicht sein. Das sollte nur Afrika. Darum ist es ein Held. Peter müßte ihn dankbar sein. Er hat viele Schätze zu geschloffen. Die Schwarzen waten hinein. Peters ist ein Christ. Peters ist mehr wie ein Christ. Er ist ein Vorkämpfer. Er hat den schwarzen Weibern Recht und Ehre gebracht. Vorkämpfer sind immer für Recht und Ehre. Peters war ein großer Vorkämpfer. Er hat schwarze Männer und Frauen aufhaken und durchprügeln lassen. Das nennt man deutsche Kultur in Afrika verbreiten. Peters hatte viele Freunde. Alle großen Männer haben Freunde. Peters wurde abgefertigt. Undant ist der Welt Lohn. Peters hatte auch Freunde. Die Freunde von Peters sind die Generaldirektoren ist auch ein ehrenwerter Mann. Die Freunde wollen Peters wieder zu Ehren bringen. Darum gingen sie mit Peters vor den Richter. Peters verfluchte einen sozialdemokratischen Redakteur. Der sozialdemokratische Redakteur wurde verurteilt. Sozialdemokratische Redakteure werden immer verurteilt. Das ist in Deutschland so. Von Weidits mehren. Die Erde Peters' war wieder hergestellt. So laut mehren Herr Weidits' Herr Weidits hat das auch. Die beiden sagen nicht. Auch in der Halleischen Zeitung hat es geschrieben. Und in den Provinzialzeitungen. Alles, was in den Provinzialzeitungen steht, ist wahr. Peters hat noch mehr Freunde. Seine Ehre muß ganz rein werden. Dazu braucht er viele Prozesse. Aber auch ohne Prozesse ist Peters für viele Deutsche ein großer Mann. Alle großen Männer be-

kommen in Deutschland ein Denkmal. Auch Peters muß ein Denkmal bekommen. Es muß ausgehauen werden.

Der Gen darm.

(Für die Schulen von Vorkurs und Umtergen.) Der Gen darm ist ein Mann. Mandant heißt er. Der Gen darm hat auch andere Heizen. Er hat einen bunten Rock an. Auf dem Rock hat er einen Helm. Der Helm hat eine Spitze. Die Spitze bedeutet, daß der Gen darm ein Herrmann ist. Der Gen darm hat keine Sozialdemokraten leben. Der Gen darm paßt auf, daß die Sozialdemokraten den Staat nicht umstürzen. Der Gen darm geht in die Besessenen. Er macht sich Notizen. Dann macht er Aussagen. Ein guter Gen darm macht viele Aussagen. Der Gen darm ist dann Assessor. Er bekommt seine Aussagen. Der Gen darm geht gegen die Sozialdemokraten vor. Das muß er. Sozialdemokraten sind staatsgefährlich. Der Gen darm erzieht den Arbeiter manchmal die Arbeiter. Er sorgt für Ordnung und Sicherheit. Der Gen darm schützt den Gehilfen, der seinen Saal nicht den Sozialdemokraten gibt. Die anderen Worte sind er an. Der Gen darm macht dem Worte seinen vollen Saal. Der Gen darm steht oft im Volkssaal. Der Gen darm erregt sich darüber. Das hilft ihm aber nichts. Alle erregten Gen darmen kommen ins Volkssaal. Der Gen darm fährt mit dem Raube dem Volkssaal-Ausrichter nach. Er muß wissen, was in der Zeitung steht. Dann erregt er sich. Der Gen darm nimmt dafür noch er begafft. Nicht alle Jungen wollen Gen darm werden. Ich auch nicht.

Ein preussischer Gen darm hat ein Beunruhigungsabgeben, in dem nach der Konstanzer An. Inzwischen hat voran: Der Angeklagte bediente sich in seiner Wohnung und auch noch, wie mit auflief, bis es unangenehm an. Ein an d a n e s, und er ist doch nur ein Arbeiter der zweiten Klasse.

Maufierkaufes, den alle Besucher bewundernswürdig an einem Derzählgen verwendet ist. Neben dem finanziellen Verlust, der ein Dutzend trifft, ist es auch noch das, daß es schwer fallen wird wieder ein so prächtiges und fröhliches Fest zu bekommen.

• Aus dem Bureau des Apothekers wird uns geschrieben. Ein Poliotheater schwingt sich wieder der Humor sein Gebiet. Derzeit ist das Repertoire beherzender als je zuvor. Eine Vorstellung ist es eines der überaus feinen Bühnenerfolge. Morgen, Sonntag finden vom 11. bis zum 13. d. d. die üblichen Gaudis der freien Entree statt.

• **Thalia Theater.** Herr Direktor Willi Nordau eröffnet am 11. August in den Räumen der Thalia-Gesellschaft seine bereits angekauften Vorstellungen. Gemacht sind: Der Goldbauer und als Kinderoperella am Nachmittage Schmitz, Faust und Prinz Sittig, ein Märchen. Dem Direktor Willi Nordau geht von seiner Tätigkeit in Berlin, Hamburg, Breslau usw. ein sehr guter Ruf voraus, insofern er erwartet hat, daß er seine Arbeit, in Halle ein gutes Theater herzustellen, zu eröffnen, vertrieht und ihm von seinen der Bemühungen das nötige Interesse entgegengebracht wird. Seine Aufführungen werden das zum Erwidern des Verdienstes sein Programm. Den Kindern sollen in regelmäßigem Aufeinanderfolge viele deutsche Märchen in guter dramatischer Bearbeitung vorgeführt werden, so daß ihnen die Märchenwelt ein immer wiederkehrender Punkt der Freude bleibe. In seinen Abendvorstellungen will er uns mit den besten Tragödien unserer Literatur bekannt machen. Hierfür das übige werden wir nach eigener Uebersetzung berichten.

• **Geologischer Garten.** In der Nähe des Schützenparks, hat sich in ihrem Heim jetzt ein annehmliches, nicht nur, daß der Gesundheitlich nicht so unruhig überläßt und der Appetit vorzüglich ist, sie jetzt auch ein äußeres reines Interesse für alles das, was in ihrer Umgebung vorgeht. Am Dienstag wurde ein geologischer Ausflug nach Seebach, der zum Erwidern des Verdienstes sein Programm. Den Kindern sollen in regelmäßigem Aufeinanderfolge viele deutsche Märchen in guter dramatischer Bearbeitung vorgeführt werden, so daß ihnen die Märchenwelt ein immer wiederkehrender Punkt der Freude bleibe. In seinen Abendvorstellungen will er uns mit den besten Tragödien unserer Literatur bekannt machen. Hierfür das übige werden wir nach eigener Uebersetzung berichten.

• **Ammerdorf, 9. August.** Der bei den hiesigen Arbeitern nicht in diesem Jahre ein stehendes ehemaliges Auchensoffs-Gesetz ist wegen Verstoßes eines beangigten Eintragsbuchhalters schon zu weitgehender in Untergerichtsbarkeit gekommen. Wie jedes hatte sich die letzte Zeit besonders dadurch bemerkbar gemacht, daß er dem Betreffenden der obernsten Arbeiterschaft, den vollkommenen Gehalt in Rabalen etc. zu erziehen, in den Räumen fiel, indem er im Theaterverein die lebende Kraft war, daß in dem hiesigen ein hiesiger Gehalt dieser Art in seiner Tätigkeit in Untergerichtsbarkeit gekommen. Wie jedes hatte sich die letzte Zeit besonders dadurch bemerkbar gemacht, daß er dem Betreffenden der obernsten Arbeiterschaft, den vollkommenen Gehalt in Rabalen etc. zu erziehen, in den Räumen fiel, indem er im Theaterverein die lebende Kraft war, daß in dem hiesigen ein hiesiger Gehalt dieser Art in seiner Tätigkeit in Untergerichtsbarkeit gekommen. Wie jedes hatte sich die letzte Zeit besonders dadurch bemerkbar gemacht, daß er dem Betreffenden der obernsten Arbeiterschaft, den vollkommenen Gehalt in Rabalen etc. zu erziehen, in den Räumen fiel, indem er im Theaterverein die lebende Kraft war, daß in dem hiesigen ein hiesiger Gehalt dieser Art in seiner Tätigkeit in Untergerichtsbarkeit gekommen.

• **Wesla, 9. August.** Was uns jetzt erst mitgeteilt wird, wurde Ende vergangener Woche in die Nachbarschaft der Behr. Beachtenswert und verschiedene neue Kartenblätter, die es zu schaffen.

• **Wesla, 9. August.** (C. B.) 145 Ruten Bier gleich 45 Flaschen wollen am Nachmittage 10. Juni die jugendlichen Arbeiter Blume und Adolph mit noch zwei weiteren Arbeitskollegen gefesselt haben, infolgedessen der Organisationschef in der Richtung der Gasse, eine äußerst räuberische Szene auftrat. Adolph hatte sich nur geringe Waren besitzig, welche er dem Beschuldigten übergeben wollte, infolgedessen gegen Hausfriedensbruch, Bedrohung, Verleitung und Schleichabfuhr zu verurteilten Blume hatte nämlich im Gehalt eine ganze Reihe freierarbeiten stramm. Nachdem Blume in der Gehaltsarbeit erschienen war, kam seine Mutter und hat den Willen ihres Sohnes zu ihr nicht zu geben. Darauf erklärte Blume, dann lassen wir uns ins Bier selber ein und machen Bezugsungen, nach dem Sohn zu gehen. Der Vater und dessen Gattin verließen sich dies; Blume wurde groß, ausfallen und schlängte an, alles, was ihm in den Weg kam, fortzuschlagen. Da Blume schließlich das Wasser von, wurde man ihn in einen Stall. Er schlug darin mehrere Fenster ein, entweicht, befreite sich wieder und nach dem in seinem Saufstall mit dem Wasser durch die Scheiben der Fenster. Nichts desto trotz bedrohte er den Vater, Adolph, der sich nur am Hausfriedensbruch beteiligt hatte, wurde zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Wegen Blume wurde eine Wache-Gewährung von 30 Mk. Geldstrafe beantragt. Erkenntnis wurde auf nur 5 Mk. Geldstrafe. Blumes Mutter ersuchte, die Sache nicht im General-Angelegen zu berücksichtigen, gelinde das doch, dann werde sie das Blatt abstellen.

• **Wesla, 9. August.** (C. B.) Weil er die Invaliden-Lage rechtswidrig vorzunehmen hatte, war der frühere Betriebsleiter der hiesigen Reinhold, Oswald D. i. r. ist in Brandenburg an der Havel, auf Grund des Antrags, Verleumdungsgeldes um 3 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, wogegen er vor der Strafkammer Halle Berufung eingelegt hatte. Der Maschinenführer Strobbach schuldete der Kleinbahnverwaltung einen Vorlass von 50 Mk., als er seinen Dienst einstellte. Er schickte dann seine Frau zu ihr mit dem Auftrag, er möchte ihren Strobbach, Invalidenliste herausgeben, damit er sich anderweitig Beschäftigung suchen könne. Die Frau soll darauf gelang haben, wenn ihr Mann die 50 Mk. zurückgibt, erst dann kann er die Quittungskarte bekommen. Dies ist nach dem Invalidenliste strafbar, da die Karte unbeanstandet herausgegeben werden mußte. Die Frau mußte nun in der Vermögensverwaltung geltend, er habe die Karte nicht wegen des Schulbetrages von 50 Mk. herbeiführen sondern weil er angeblich Frau Strobbach nicht gefannt habe und annehmen konnte, ein Fremder wolle sich die Karte aneignen. Dem entgegen stand aber die Tatsache, daß Frau Strobbach am genannten Tage zwei Handbücher abgegeben hat, die ihr Mann von der Kleinbahngesellschaft empfangen hatte. Das Zeugnis der Frau Strobbach wurde nach verschiedenen Richtigungen angeordnet; jedoch ohne Erfolg. Die Verurteilung des Angeklagten wurde vermieden, da man der Frau Strobbach vollen Glauben schenkte.

Gerichtsjaal.

Ferien Strafkammer.

Vorfisender: Landgerichtsa: Beza; Ankläger: Kaffler Kopf.
Nach einer verhängmächtigen Liebe, wegen Diebstahl und Raubtötung waren ein Mann, ein 21-jähriger und eine junge Witwe von hier angeklagt. Die beiden Metallarbeiter arbeiteten Anfang d. J. in der Maschinenfabrik in Könnern und nahmen dort, um für ihre Witwe, die Witwe, einen Diamanten anzufragen, eine Reihe Metallteile mit. Aus von Könnern eine Angelegenheit wegen Diebstahls hatte, hätte die junge Witwe, die mit dem Mann eine Eheverbindung einging, die Metallteile in ein Geschäft und kaufte sie zu einer Freundin, um dem Geliebten der Betreffenden zu entstehen. Als der Geliebte aber dann mit ihr gebrochen und sich ein anderes Verhältnis gesucht hätte, denunzierte sie ihn wegen Diebstahls. Sie sagte, die Frau hätte die Eheverbindung gelöst und ihr die sämtlichen Aufzeichnungen gezeigt, nachher habe er sie im Stich gelassen. Er hingegen meint, seine frühere Witwe handele in der Beschuldigung aus Rache; die Witwengelage hatte den Verstoß gemacht, ihm mit Schwelgerei zu begehen. Der vorberufene Mann war schließlich wegen Diebstahls mit sechs Monaten, der Schwelgerei zwei Wochen und die Witwe mit drei Tagen Gefängnis bestraft.

Vertrag wurde die Sache eines Vergammens von Göttingen, der vom dortigen Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt wird, weil er in der Nacht zum 21. Mai einen Schmitt, der ihm in der Wohnung der Frau eine Wunde mit dem Schwert zugefügt hatte, auf. Auch der Tod der Frau des Mannes soll er einen Schlag verlegt haben. Da der Angeklagte behauptet, er sei von dem Mann und dessen Tochter sehr angegriffen worden, infolgedessen er in Notwehr gehandelt haben will, wurde die Berufungsverhandlung vertagt. Die Verhandlung wurde zu 25 Mark Geldstrafe oder zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Das Mädchen war von ihrem Mann erlöst und forderte einen Vorlass von fünf Mark, den es nicht einmal erhielt. Folglich davon war eine Anklage wegen verurteilt Betrugs und Verurteilung zu fünf Mark Geldstrafe.

Schöffengericht.

Verleitung. Ein mehrfach vorbestrafter 30-jähriger Arbeiter von hier belästigte am 6. Juni einen Straßenbahnwagenführer, der hier wiederholt zum Zahlen hatte aufordern müssen, mit den Worten: „Da bist eine Null in meinen Augen!“ Auch der Ausbruch „Streifbender“ soll gefallen sein. Der Angeklagte wurde zu 25 Mark Geldstrafe oder zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Krankhafter Mensch. Ein wegen Erregung öffentlichen Aergers bereits vorbestrafter Schmitt von hier, ein 60-jähriger verheirateter Mann, wurde wegen Vornahme argersünderer Handlungen vor einer jüngeren Anzahl von 8 bis 10-jährigen Schülern in fünf Monaten Gefängnis und zwei Jahren Exzess verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, es sei Zeit, daß er für seine Schmeichelei einmal eine empfindliche Strafe erhalte. Solche Menschen gehören anstatt ins Gefängnis, in eine Heilanstalt. Die Abhandlung fand auf dem Lande. Ein 17-jähriger Dienstmädchen in Schmölln hatte in einem hiesigen Gutshaus vorzeitig beurlaubt und deshalb vom Amtsvorsteher ein Strafmandat über 15 Mark erhalten. Sie gegen hatte er Gehalt erhoben mit der Begründung, er habe sich zur Aufgabe seines Dienstes für berechtigt gehalten, weil er zuviel Arbeit, aber zu wenig oder zu schlechtes Essen gehabt habe. Zwei andere Dienstmädchen in Schmölln hatten in einem hiesigen Gutshaus gewiesen waren, befandeten heute als Jungen, sie seien gleichfalls mit dem dort verabreichten Essen unzufrieden gewesen. Der Gutshausbesitzer selbst verordnete dagegen, das Gehalte bekomme bei ihm daselbst Essen wie die Dienstmädchen, es werde bei ihm für jedes Jahr ein Viertel des Gehalts gegeben. Eine Gesundheitswärterin äußerte die Klagen über zuviel Arbeit und zu wenig oder zu schlechtes Essen, müsse sich überhaupt jede Dienstmädchen auf dem Lande gefallen lassen; in diesen Punkten bekomme jede der Reihe nach ihren Anteil. Die Dienstmädchen auf dem Lande seien beunruhigt überhandlung schwer arbeiten zu lassen und wollen nirgendwo mehr lange aushalten. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß Mühen nicht berechtigt gemein sei, seinen Dienst so ohne weiteres zu verlassen. Doch legte es mit Rücksicht auf seine Jugend die Strafe von 15 Mark auf 8 Mark herab.

Aus den Nachbarkreisen.

Handwerksmeister als Rechenkünster.
In Oshelwis bei Eilenburg wurden für den Bau eines Gemeindehauses die Maurerarbeiten zu folgenden Preisen angeboten. Ein Baummeister forderte 2475 Mk., ein anderer 2000 Mk., ein Baumeister 1425 Mk. und ein Schreinermeister 1288 Mk. — Bei einem Objekt von so niedrigem Betrage sind demnach die Angebote fast um die volle Höhe der Forderung auseinandergegangen. Wenn sich Unternehmer bei Berechnung der Kosten so wenig sicher zeigen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie nicht vorwärts kommen.

Der Kampf um die Kommode.
Einseitiger Kampagne in der Kommode entwickelte sich am 2. Januar im Städtchen Kötzsch bei Wittenberg zwischen dem Gerichtsvollzieher Vornmann und dem Arbeiter Albert Bischof. Letzterer war eine Schulmutterrechnung schulbig geblieben, und der Beamte bestellte deshalb die Kommode mit einem Pfandpfand. Er rief das Siegel sofort wieder ab und machte Standal. Der Gerichtsvollzieher rief den Gemeindevorsteher und noch zwei Nachbarn zu Hilfe, um dem W. die Kommode zu entreißen. Als man von dem wütenden Manne, der schon wegen Gewalttätigkeitsvergehen vorbestraft ist, die Kommode verlangte, schlug er dem Gerichtsvollzieher mit der Faust ins Gesicht. Dann griff er mit dem aufgeschlagenen Taschenmesser drohend auf seine drei Gegner los, die schließlich unversichert Seite abgesehen und die Kommode im Stiche lassen mußten. Er war wegen dieses Vorganges vom Wittenberger Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er, aber auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Der Angeklagte machte vor dem Landgericht Halle geltend, er sei deshalb in so große Erregung geraten, weil der Gerichtsvollzieher beim Eindringen der Kommode, den Herrn Reus und die heilige Mutter Maria von der Kommode heruntergeworfen habe. Nur deshalb habe er sich an dem Gerichtsvollzieher vergreifen. Der Staatsanwalt hatte für die fromme Einschuldung des Mannes ein Verhör mit dem beantragte die Strafe auf fünf Monate Gefängnis zu erhöhen. Das Gericht kam aber zur Verurteilung beider Berufungen.

In Wittenberg sind Klagen über die Zustände auf den Elektro-Werken schon oft laut geworden. Auf dem Wert I. Abteilung M. verriet ein Anschlag am Eingangsdienst des Raubens bis zur Kantine. Das ist zwar überfällig, aber endlich, weil in der Nähe Explosivstoffe verarbeitet werden. Doch neben dem Desinfektionsgebäude, einem der gefährlichsten Betriebsorte, ist auch mit offener Stiefelmaschine verurteilt worden. — Die Aborte sind direkt am Fußwege aufgelassen worden. Darunter werden auch die Kosten für Entleerung erhoben; aber ein Befehl hat die Arbeiter kaum für Mülltassen hinunterbringen. — Einmaligheit ist vorhanden; aber die Stiefelwerke sind in einem Zustande, daß man sie kaum zu benutzen sich getraut. (A. m. d. R. d.: Wenn solche widerwärtigen Zustände bestehen bleiben, so geben wir lieblich den Arbeitern die Schuld. Wenn sie sich das gefallen lassen, kann ihnen niemand helfen. Sind die Arbeiter nicht in sich selbst die Strafe, Ordnung zu schaffen, dann kann ihnen der Weltstand auf keinen nichts nützen.)

Keine Nachrichten.
In Oshelwis wurden bei dem letzten hiesigen Geheimer durch einen Witz drei Gefellen des Schmiedemeisters Gehalte bestrafte; einer neben dem Gefangenen sause lebende Schöne brannte nieder. — In Oshelwis bei Nelia wurden durch einen Witz zwei vor einem Wagen gepackte Stühle erschlagen, deren Besitzer, Gutshausbesitzer, dem Witz gestrichelt wurde und kann dementsprechend. — In Oshelwis bei Nelia wurden durch einen Witz zwei vor einem Wagen gepackte Stühle erschlagen, deren Besitzer, Gutshausbesitzer, dem Witz gestrichelt wurde und kann dementsprechend. — In Oshelwis bei Nelia wurden durch einen Witz zwei vor einem Wagen gepackte Stühle erschlagen, deren Besitzer, Gutshausbesitzer, dem Witz gestrichelt wurde und kann dementsprechend.

Aus dem Reiche.

Gemein. Wegen Sittlichkeitsvergehen an Schülerinnen verurteilte die Strafkammer den Volksschullehrer Weßling aus Oberweißbach zu zwei Jahren Gefängnis.
Erlangen. Ruffmord. In dem Mädchen bei Publiß ist ein 15-jähriges Mädchen Joh. Kirchner ermordet aufgefunden worden; vermutlich ist an ihr ein Sittlichkeitsvergehen begangen worden. Außerdem werden zwei Kinder bemittelt. Alles dies hat große Wirkung erzeugt.
Erlangen. Ruffmord. In dem Mädchen bei Publiß ist ein 15-jähriges Mädchen Joh. Kirchner ermordet aufgefunden worden; vermutlich ist an ihr ein Sittlichkeitsvergehen begangen worden. Außerdem werden zwei Kinder bemittelt. Alles dies hat große Wirkung erzeugt.

Verurteilung. Ein mehrfach vorbestrafter 30-jähriger Arbeiter von hier belästigte am 6. Juni einen Straßenbahnwagenführer, der hier wiederholt zum Zahlen hatte aufordern müssen, mit den Worten: „Da bist eine Null in meinen Augen!“ Auch der Ausbruch „Streifbender“ soll gefallen sein. Der Angeklagte wurde zu 25 Mark Geldstrafe oder zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Krankhafter Mensch. Ein wegen Erregung öffentlichen Aergers bereits vorbestrafter Schmitt von hier, ein 60-jähriger verheirateter Mann, wurde wegen Vornahme argersünderer Handlungen vor einer jüngeren Anzahl von 8 bis 10-jährigen Schülern in fünf Monaten Gefängnis und zwei Jahren Exzess verurteilt.

Verleitung. Ein mehrfach vorbestrafter 30-jähriger Arbeiter von hier belästigte am 6. Juni einen Straßenbahnwagenführer, der hier wiederholt zum Zahlen hatte aufordern müssen, mit den Worten: „Da bist eine Null in meinen Augen!“ Auch der Ausbruch „Streifbender“ soll gefallen sein. Der Angeklagte wurde zu 25 Mark Geldstrafe oder zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

* Vorfall beim Bilsen. Nach dem Genuß giftiger Pilze sind in Reising der Ludwig Wilhelm und ein Enkelsohn von ihm gestorben. Seine Tochter ringt noch mit dem Tode. Die Ehefrau konnte gerettet werden. In Napahevo (N.-B. von Köln) ist die ganze Familie Dornisch nach dem Genuß von giftigen Pilzen tödlich erkrankt. Die hiesigen Ärzte sind bereits gefahren.
* Opfer der Berge. Im Bizzo Bianco sind zwei Touristen abgetrieben. Ihre scheidlich verunheilten Leichen sind geborgen.
* Schwere Sittlichkeitsvergehen an Kindern sind in Zoppau (Oberhessen) aufgedeckt worden. Bisher sind dreizehn rechts Gehörlose im Alter von 8 bis 13 Jahren festgehalten worden, an denen unzüchtige Akte verübt wurden, unter ihnen viele, die die Mütterleule kennen. Bisher wurden ein alter Paupmann, ein Rechnungsführer und ein junger Arbeiter Kaufmann verhaftet. Neue Festnahmen stehen bevor.

Verfammlungsberichte.

Der Führer der Zimmerer hielt am 3. August seine regelmäßige Mitgliederversammlung im Weiden Hof ab. Zur Spitze im Ammerdorf stellt Kollege Gramann mit, daß er dort persönlich notfalls geworden sei, und daß sich die Dreyen nämlich und schriftlich bereit erklärt habe, 23 St. Stunden Lohn zu zahlen, und wenn tüchtige Kräfte kommen, noch mehr bewilligt. Daraufhin wird die Spitze aufgehoben. Kollege Neumann-Döhl soll noch eine Frist bis zur nächsten Versammlung (17. August) erhalten, begibt er bis dahin nicht, wird er unüberwindlich wegen Schulden schreien. Die Zahlungsbeiträge werden mit dem neuen Lohn eingeleitet. Kollege Gramann erhält noch bis zum 10. August Streikunterstützung. Otto Lefke, Karl Frunke, Karl Baier werden wegen Streikbruchs aus dem Verein ausgeschlossen.

Büchermarkt.

Der Deutsche Turant in Wittenberg. Eine kritische Beleuchtung von Karl Fren. Unter diesem Titel ist im Kommissionsverlage der Leipziger Buchdrucker V. G. (Abteilung Buchhandlung) eine äußerst aktuelle Schrift erschienen. Das 32 Seiten umfassende Heft behandelt in kurzen, markanten Zügen den auf dem Turant in Worms besonders fragwürdige getretenen Gegenstand zwischen Arbeiter-Lurnerschaft und Arbeiter-Lurnerschaft. Wer noch nicht wußte, daß die Deutsche Lurnerschaft eine durch und durch arbeitervindliche Körperschaft ist, die ihre Hauptaufgabe in der Bekämpfung der Sozialdemokratie erblickt, der lese die Schrift. Aber auch der fortwährenden Arbeiterkraft kann die Schrift empfohlen werden. Sie enthält darunter, dem Dekamant der Arbeiter-Lurnerschaft, die Jugend zum sogenannten Patriotismus zu erziehen. Da wird es zur bringenden Pflicht proletarischer Eltern, darauf zu achten, daß ihre Kinder nicht jenen Vorkriegsmachern in die Hände fallen, die unter Vorwand, den Körper pflegen zu wollen, die Seele verüffeln. Sie können die Schrift, die in allen Parteibuchhandlungen zum Preise von 10 Pfennig zu haben ist, auf das nächste empfehlen.

Seite Nachrichten.

Paris, 10. August. Die Liste der Opfer der Eisenbahn-Katastrophe bei Angers, welche sich vergangenes Sonntag ereignete, weist 20 Tote und 25 Vermisste auf.
Langer, 10. August. Der Kreuzer Jeanne d'Arc berichtet, daß in Casablanca alles ruhig sei. Die Europäer konnten an Land zurückkehren. Der von Mazagan angebrochene Dampfer Emir meldet, daß auch dort alles ruhig sei.
Paris, 10. August. Das französische Transportschiff Nive ist vor Casablanca eingetroffen und hat Truppen ausgeschifft. Ein Booten des 24. Kolonialregiments in Belgian geht in den nächsten Tagen zur Verladung nach Marocco ab. Die französischen Verluste vor Casablanca sind noch unklar, doch

Einmaliger Saison-Ausverkauf von Schneider.

dauert fort.

glaubt man allgemein, daß die Kämpfe bereits mehr Ochs ge-
 dert haben, als amtlich angegeben wurde. Die Boge in
 Maroko wird hier als sehr ernst betrachtet. Man spricht in
 politischen Kreisen offen die Meinung aus, daß man am Vor-
 abend großer Ereignisse stehe.

Briefkasten der Redaktion.

H. St. in U. Den Unterschied zwischen Stamm-Train und
 Train B gibt es längst nicht mehr. Jeder beim Train hat
 zwei Jahre zu dienen.
H. D. in W. 1. Die Geburtsurkunde. 2. Nur, daß er
 keine Einwilligung zur Verehelichung gibt.
Schäfer. Recht leicht ist Ihnen bei Jäger Fronte wohl
 nicht zumute, sonst würden Sie nicht anzuam führen.
Weissenfels. Sie erliegt. Das Interat war bereits auf-
 gegeben worden; eine weitere redaktionelle Reklamierung ist
 von uns abgelehnt worden.
Kistan. Wird verwendet werden. Aber etwas Gebuld.
 Gnuß und Kopf hoch!

Eingefandt.

Der Arbeiter und sein Blatt. Ein Thema, das eine
 unendliche Fülle von Gedanken umfließt! Ich will noch gar
 nicht von den Arbeitern reden, die stummstumm geduldig sind,
 noch nicht einmal einzuatmen, daß sie sich selbst abringen, wenn sie
 ein bürgerliches Blatt halten kann des Arbeiterorgans. Auch
 an jene anderen denke ich jetzt nicht, die überhaupt kein Blatt
 lesen. Nein, ich will von denen sprechen, die gewissermaßen schon in
 unsere Reihen gerückt sind, indem sie auf unter Organ abnommt
 haben. Wieviel gibt es selbst unter diesen noch Erziehungs-
 arbeiter zu verzeichnen! Sie kämpfen über die Zustände in ihren
 Fabriken, kämpfen, wenn das Volksblatt nicht tüchtig über

die Mißstände herzieht, kämpfen über alles mögliche, nur aber
 den, über welchen sie am allerersten kämpfen müßten, näm-
 lich über sich selbst, da kämpfen sie nicht. Sie vertrauen
 sich nicht, selbst den Feinden gegen die Mißstände in Fabriken und
 Behörden aufzusuchen. Sie lassen sich von den Feinden und
 anderen Vertretern des Unternehmertums alles gefallen — nur
 kämpfen, kämpfen und nochmals kämpfen. Darin besteht
 allein ihre Kraft und ihre Kunst. Doch der Stier bei den
 Dornen gefast werden und die Verrießleistung direkt ange-
 gangen werden muß, bestehende Mißstände zu beseitigen, dar-
 an denken sie nicht, oder das wagen sie nicht zu tun. Die
 Feigheit ist noch entsetzlich groß.

Unter Arbeiterblatt sollte erst dann einzusetzen brauchen,
 wenn alle andern Mitteln nichts geholt haben.

Geno verhält es sich mit den häufigen Klagen über die Wirte,
 welche den Arbeitern ihre Lokale nicht zur Verfügung stellen.
 Warum weigern sich die Wirte? Gibt es Parteilosigkeit?
 Doch trifft bei 100 Wirten nicht auf fünf zu. Nun, sie wissen,
 daß es leider noch viele Arbeiter gibt, die zwar solange im
 Lokale verkehren, als es nicht Parteilokal ist, daß sie dann
 aber in richtiger Sclavengeinnung bei andern nicht aneden
 wollen und ihr Geld zu andern Wirten tragen. Ich weiß,
 daß dieses traurige Bild nicht auf alle Arbeiter zutrifft. Ich
 weiß mit viele ehrliche, zuverlässige Genossen es gibt. Ich
 weiß aber auch, daß diese Genossen mir recht gehen werden,
 denn sie leiden selbst unter dem Uebel, und ihre Bemühungen
 um Sclave werden durch eben jene Arbeiter zunichte gemacht.
 Man gebe also unseren Gegnern nicht mehr Schuld, als
 sie wirklich haben. In unsern eigenen Reihen muß vieles erst
 anders werden, ehe es besser werden kann. Und das muß
 offen ausgesprochen, den Arbeitern rücksichtslos gesagt werden,
 sonst gelangen wir dahin, daß zwar jeder Arbeiter alles mög-
 liche von der Partei und der Genossenschaft verlangt, aber nicht
 an seinem Teile mitbeträgt, daß Partei und Genossenschaft in
 die Lage versetzt werden, das Verlangen zu erfüllen. M.

Eingefandt aus Burg-Radewell.

Ueberdachten Sonntag, am 18. August, fetter laut Interat
 die hiesige Arbeiter-Vereinsrat ihr erstes Stiftungsfest, obwohl
 der Verein bereits drei Jahre besteht. Der Verein wurde in
 einer Genossenschaftsversammlung gegründet mit 12 Unter-
 schritten; aber davon kamen nur ganz 27 Mann. Das Stro-
 feuer verloscherte nur zu halb, bis nur acht Mitglieder blieben,
 welche den Verein volle zwei Jahre gehalten haben. Jetzt ist
 in ganz kurzer Zeit die Mitgliederzahl auf reichlich ein Viertel-
 hundert gestiegen. Wärdten doch alle langgeduldeten oder
 langgeduldeten Arbeiter dem Arbeitergenossenschaft beitreten, da-
 mit er die Stellung einnimmt, die ihm gebührt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dünning in Galle.

Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine er-
 giebigste, leicht verdauliche Kinder-
 nahrung und zugleich ein bewährter
 Zusatz zu Puddings und feinen
 Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

Zu
 spielend
 leichten Be-
 dingungen empfehle

auf Abzahlung Anzüge:

- 1 Anzug 20 Mk., Anzahlung 6 Mk.
- 1 Anzug 25 Mk., Anzahlung 6 Mk.
- 1 Anzug 30 Mk., Anzahlung 6 Mk.
- 1 Anzug 40 Mk., Anzahlung 7 Mk.
- 1 Anzug 45 Mk., Anzahlung 7 Mk.
- 1 Anzug 50 Mk., Anzahlung 8 Mk.

Kinderanzüge
 Anz. 2 Mk., Abzahl. 1 Mk pro Woche.

Möbel:

- 1 Zimmer Anzahlung 5 Mk.
 - 2 Zimmer Anzahlung 10 Mk.
 - 3 Zimmer und Küche Anzahl. 18 Mk.
- Kinderwagen,**
 moderne Sitz- und Liegewagen
 Anzahl. von 8 Mk. an, wöch. 1 Mk.
Gardinen, Teppiche,
Portièren, Kleiderstoffe,
Schuhe, Stiefel,

Carl Klingler, Halle a. S.
 Grosse Ulrichstrasse 20, I.

Filialen:
 Weissenfels, Klosterstrasse 17.
 Stassfurt, Bodebrücke 2.
 Zeitz, Messerschmidtstrasse 6, I.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Foller.
 Gastspiel des Metropolitan-Theaters. — Dir.: Max Samst.
Ungeheurer Lacherfolg!
Eine Hochzeitsnacht.
 Schwank in 3 Akten nach dem Englischen von
 Antonis Hope. Deutsch von A. Roth.
 Eine Hochzeitsnacht wurde in America, England,
 Frankreich und Deutschland über 5000 Mal aufgeführt!
Sonntag den 11. Aug. vorm. 11¼ u. nachm. 4 Uhr:
2 gr. Garten-Konzerte.
 Entree frei!

Sportplatz Weissenfels.

Sonntag den 11. August 1907 nachmittags 3¼ Uhr
Internationale Rad- und Motor-Rennen.
 Preis von Weissenfels. Preis von Naumburg.
 Klassische Dauerrennen hinter grossen Motoren
 über 1 Stunde — 80 km.
 Es starten:
Büchner, Wien, Bäumer, München,
 Gewinner des goldenen Rades. Meisterfahrer.
Reimann, Dresden u. s. w.
Fliegerrennen.
 Internationale Konkurrenz am Start.
 Ermässigte Eintrittspreise. Ermässigte Eintrittspreise.

Gasth. zu den 3 Königen.

Sonntag den 11. August
Familien-Kränzchen.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Joseph Strohbecher.

Thalia-Theater.

Gelbststrasse 42a.
 Sonntag den 11. August
 abends 8.15 Uhr:
Der Goldbauer.
 Nachmittags 4.15 Uhr:
Kinder-Vorstellung.

König Faulpelz und Prinz Lustig.

Montag den 12. August
 abends 8.15 Uhr:
Der Goldbauer.

Theater lebend. Photographien.

Gr. Ulrichstrasse 20.
 Von heute ab
vollständig neues Programm.

Zoolog. Garten.

Sonntag den 11. August:
Zwei grosse Konzerte.
 Anf. 4 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.
 Eintrittspreise:
 Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.
 Von abends 7 Uhr ab
 pro Person 30 Pf.

Grosse Auswahl
Möbel-Ausstattungen.
 Büchsch. u. Stofftasche b. 40 bis
 90 Mk. Sofafasche 10—24 Mk.
 Federbetten b. 10 bis 26 bis
 80 Mk. Spiegelbetten 47.50 bis
 90 Mk. große Truhen 38 bis
 75 Mk. Weilerbiegel (rot und
 dunkel) b. 12—24 Mk. Rohrstühle
 von 3.50 Mk. an. Weilerdrante,
 Kommoden, dauerhafte Bettstellen,
 mit Matrassen 25, 35 u. 40 Mk.,
 hohe Nutzfederbetten m. Matr.
 45 u. 50 Mk. Weilerbiegel m. War-
 morplatte 29 u. 36 Mk. Stüben-
 möbel verkauft sehr billig. Trans-
 port frei. Max Jungblut,
 Wilhelmsstr. 43, nahe d. Geislerstr.

Gänzfahren jeder Art bei bill.
 Alb. Ackermann, Mühlberg.
 Allen denen, die uns zu unserer
 Silber-Goldzeit so reichlich be-
 ehrt haben, hierdurch herzlichsten
 Dank.
 Leipzig d. 8. August 1907

Familie Funke.
 Schriftschriften empfiehlt die
 Volksbuchhandlung

Benkwitz.

Halle a. S. Alter Markt 3.
Erstes Spezial-Geschäft am Platze.
Bettfedern, fertige Betten.

⚠ Achtung! Intelligente, zuverlässige Arbeiter, wie
 überhaupt vertrauenswürdig Personen
 jeden Standes, denen daran gelegen ist, sich eine Neben-
 einnahme zu schaffen, um dadurch ihre Einkommen zu er-
 höhen, belieben ihre Adresse unter U. N. 4885 an Rudolf
 Mosse, Halle a. S., einzuschicken.

Franz Grillparzers sämtl. Werke.

Neu, illustrierte Pracht-Ausgabe.
 Vorkurspreis 3.50 Mk.
 Herausgegeben von Rud. von Gottschall.
 Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volks-
 buchhandlung, Pars 42/43 und bei A. Leopold, Zeitz.

Spottb. Möbel, neu,

- solange der Vorrat reicht.
- 10 Zitrone 21 Mk.
- 10 Vertikals 25 "
- 10 Zylinder 8 "
- 10 Bettstellen mit
- Matrassen 24 "
- 10 Federbetten 16 "
- 100 Stühle 3 3/4 "
- Spiegel, Kommoden, Kleiden-
 schränke, feuernd billig.
- Sofas 25, Plüschsofas 48 Mk.
- Plüschgarnituren sehr billig.

Siegm. Rosenberg
 Größstr. 21, I.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder
 Motorräder, Neb-, Land-, Spruch-
 u. Schreibmaschinen, Uhren, Musik-
 instrumente und photog. Apparate
 auf Wunsch auf Verlangen. Anzahl-
 ung bei Fahrern 20—40 Mk. Ab-
 zahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei
 Barzahlung liefern Fahrer schon von
 26 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig.
 Katalog kostenlos.
 Roland-Maschinen-Gesellschaft
 in Köln 165

Ansichts-Postkarten
 empfiehlt die Volksbuchhandlung.
 Pars 42/43.

Besonders billig

verkaufen wir grosse Posten

Gardinen

Stores und Vitragen
 in nur besten Qualitäten.

Gardinen-Reste, für 1—4 Fenster langend, weit unter Preis.

Zurückgesetzte Teppiche,

in den Grössen
 ca. 135x200, 175x235, 200x300, 215x335, 250x350, 300x400 cm

bedeutend ermässigt.

Brummer & Benjamin,

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Die Hallesche Actien-Bierbrauerei

empfeht ihre ausserordentlich gut bekömmlichen, durchweg alkoholarmen Biere, als:

Pilsener-, Adler- und Schankbier

aus besten Rohmaterialien, nur Malz und Hopfen, hergestellt.

S Abzahlung. S

Einzelne Möbel	2 Mk. Anzahlung.	Herren-Anzüge	5 Mk. Anzahlung.
Zimmer-Einrichtung	5 Mk. Anzahlung.	Knaben-Anzüge	1 1/2 Mk. Anzahlung.
Wohnungs-Einrichtung	10 Mk. Anzahlung.	Schuhe, Stiefel	1 Mk. Anzahlung.
Federbetten	3 Mk. Anzahlung.		

Kinderwagen, Sportwagen 1⁵⁰ Mk. Anzahlung.

Paul Sommer, Leipzigerstr. 14,
I. u. II. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

S Wöchentliche Raten nur 1 Mk. S

Die besten Arbeits-Hosen

sowie sämtliche Garderobe für alle Berufsweige, in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen bei

H. ELKAN, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.
Haltbare Schuhwaren — Billigste Preise. — Arbeits-Mützen. — Grösste Auswahl. —

Altenburger Hof

Gewerkschafts-Kartell Delitzsch.
Montag, 12. Aug. abends 8 1/2 Uhr
Sitzung.

Deutsche Eiche
Wälder, Preis 5.
Sonntag von 6 Uhr an:
Komiker-Abend.

Stützers Restaur.,
Krausenstrasse 4.
Bringe Freunden und Bekannten meine Bekanntschaft u. Vereinsmitglieder in empfehlende Erinnerung. Robert Stützer.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider Merseburg,
Branke 4.

Zeit.
Möbel-Ausstattungen
empfiehlt preiswert
Arno Schneider & Co., Schillerstr. 4.

Ein wahrer Schatz für alle durch irgendwelche Verletzungen Erkrankte ist das **Dr. Reiss's Selbstbewahrung**
34. Verb.-Ausfl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Leves jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 21, u. durch jede Buchhandlung.

Solche Preise nur Lumpen, Knochen, Eisen, Zink, Blei, Bruch-Metall, Gummi löst
Holland, Sofitenstr. Nr. 18.

Alter Markt, Eingang Kutschgasse.
Heute Sonnabend, Sonntag und Mittwoch:
Unterhalt.-Abend
von **Gebr. Henry.**
Hierzu ladet frdl. ein Oskar Oberländer.

Feuerversicherung, erklaßig, konstant, stille, Entträge für Gebäude, Mobiliar und Warenlager übernimmt sehr
Karl Brandt
Kleine Klausstr. 7, 3 Tr.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die **Volks-Buchhandlung,** Harz 42/43.

Einen Geschirrfürer stellt ein, und haben Bestellungen per bald im Vereinskontor zu erfolgen.
Konsumverein Hohemäusen.

Bahnschlösschen
verl. Kallinerstr. a. d. a. Leipz. Chaus.
Empfehle meine Lokalitäten den geehrten Gästen u. Vereiner-gängen. Vereinszimmer frei.
Sonntag, den 11. August
Kränzchen.
Es ladet ergebenst ein **F. Doberitz.**

Dieskau.
Restaurant P. Starke.
Sonntag d. 11. August
Gr. Hähnchen-Ausschiessen
Hierzu ladet frdl. ein **Paul Starke.**

Achtung! Mietlehen u. Umg. Sprechmasch., Musikinstr., Nähmasch., Uhren, Ketten usw. billigt in allen Preislagen. Konzert-Platten sowie Madeln in großer Auswahl. Hierzu ladet frdl. ein **Paul Starke.**
Spez. Vert. A. Böge, Nietleben, Weidestraße 2

Steinsetzer
finden Beschäftigung.
G. Reinitz, Steinsetzmeister.
Harmonika u. Glockenspiel in neu billig zu verk. Hermannstr. 19.

Pantoffeln
in Leder, Filz
in Plüsch, Holz.

Spez.: Steinträger-Pantoffeln. Grosses Lager! Billige Preise!
Fr. Fricke, Mansfelderstrasse 47.
Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Stahl, Gummi, Leinwand, Albert Bode jun., Br. Alausstr. 22.
10 Stk. Fahrräder f. Damen u. Herren faust Herm. Schindler, Uhrmacher, Kl. Ulrichstraße 85

Lichtenstein's Möbel-Magazin
Grosse Ulrichstr. 52
erste Etage.
Nein Laden.
Ich empfehle:
2 Bettstell. m. Matr. 68.—
1 Wascht. m. gr. Pl. 22.—
1 Spiegel 3.—
1 Kleiderschr. 2tür. 25.—
1 Vertikow m. Aufs. 36.—
1 gross. Spielesch. 11.—
4 Rohrstühle 12.—
1 Sofa 39.—
1 Spiegel 125cm hoch 9.50
1 Küchenschrank 22.—
1 Kuchentisch 7.—
1 Küchenstuhl 2.—
1 Küchenrahmen 5.—
zusammen 261.50
Lieferung frei.

Festwiese „Fuchs am Galgenberge“

Von Sonntag den 11. bis Sonntag den 18. August
Volksbelustigungen
aller Art.
Grosses Amüsement für Jung und Alt.
Langzeit, Bierzeit, Planetenbahn, Karussell, Schanzel, Schieß-, Spiel-, Waffel- u. Waffelbuden etc. etc. bietet ein angenehmes Aufenthalt.
Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein
M. Wiedemann.

Schiesshaus Fuchs am Galgenberg.
Vom 11. bis 18. August 1907:
Zur Festwiese
Max Stephans grosses Bier- und Tanzzeit.
Alles andere wie bekannt. D. O.

Festwiese „Fuchs am Galgenberge“
11. bis 18. August.
In diesen Tagen stehe mit meinem
Karussell
auf obigem Festplatz und bitte um gefl. Zutritt.
Waldemar Götsche.

Festwiese „Fuchs am Galgenberge“
11. bis 18. August.
Stelle meine neue
Berg- und -Tunnel-Bahn
dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.
Friedr. Sachse.

Festwiese „Fuchs am Galgenberge“
Ette's Luftschaukel und Schiess-Salon.

Festwiese „Fuchs am Galgenberge“
vom 11. bis 18. August d. J.
Die älteste Magdeb. Schmalzkuchen-Bäckerei,
gegründet 1878, ist wieder am Plage und empfiehlt täglich frisch
Spritz- und Pfannkuchen.
Hochachtungsvoll **Witwe Germer.**

Achtung! Restaurant Letzter Dreier.
Heute und folgende Tage:
Gr. Schaukelfahrt.
Alexander Ette.

Konzerthaus, Karlstrasse 14.
Sonntag den 11. August
Oeffentl. Kränzchen (Bandonion).
Es ladet freundlichst ein **Wilhelm Wilsdorf.**

Naumburg. Sängerbund. Naumburg.
Sonntag den 11. August von nachmittags 3 Uhr ab
im Garten des Schwarzen Adler
Gesangs-Vorträge
verbunden mit Belustigungen für Kinder und Erwachsene
Von 7 Uhr ab im Saal:
Kränzchen.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Kaffegarten Trotha.
Inhaber: **Witw. Henso.**
Sonntag nachmittags von 4 Uhr ab:
Familien-Konzert.
Eintritt frei!
Anfrichts-Postkarten empfiehlt **Die Selbstbühnen**

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

№. 186.

Seite a. Z., Sonntag den 11. August 1907.

18. Jahrg.

Für unsere Frauen.

Religion ist Privatfache.

Erklärung der Religion zur Privatfache. Abhängigkeit aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als private Vereinigungen zu betrachten, welche ihre Angelegenheiten vollkommen selbstständig ordnen.

Beim vorläufigen Volk ist es noch immer das zugkräftigste Agitationsmittel unserer Gegner gewesen, diese Forderung des sozialistischen Programms zu befeuern und anzufeuern, und besonders sucht man den Frauen Angst vor der religiösa Konfessionslosigkeit der Sozialdemokraten einzujagen, wolle sie genau wissen, daß sie damit in der Frauenvereine die Hilfe ausüben, die sie notwendig brauchen, um ihre Herrschaft über die großen Volksmassen zu erhalten. Sie wenden sich gar zu gern an die Frauen, weil diese in vieler Beziehung einen unheilvollen Einfluß auf die politische Gestaltung der Männer ausüben können. Und zweifellos haben sie mit der Begrüßung: Die Sozialdemokratie will die Religion abschaffen! derselben riesig den Eingang erschwert. Denn wer in der Arbeiterwelt für den Sozialismus wirkt, der erfährt zwar mit Freude, wie empfanglich auch die Frauen für seine sogenannten „weltlichen“ Bestrebungen sind, die auch für sie sehr gut und gerecht anerkennen, aber gerade bei ihnen hört man häufig das Wort: „Das würde alles gut und schön, wenn ihr das die Religion in Ruhe lassen wolltet!“

Was will nun die Sozialdemokratie damit sagen: „Religion ist Privatfache“?

Einzig und allein, daß sie einen Staat errichten will, der sich in den Glauben und in die religiösen Ansichten der Menschen gar nicht hineinmischen darf. Soll keiner zu glauben gezwungen, aber auch keiner daran gehindert werden. Die sozialistische Gesellschaftsordnung, die aufgebaut ist auf Recht und Gerechtigkeit, bedarf der Religion nicht, um die Massen zu unterdrücken und eine Religion für die Armen, mit Verheißungen auf das Jenseits zu schaffen, wie dies im heutigen Staatswesen der Fall ist. Heute gilt die Religion für die Armen, die Reichen pfeifen drauf. Wäre nicht die Religion, mit der Hoffnung auf das „Jenseits“, dann wäre es der herrschenden Gewalt viel schwerer, das ganze jetzige Ausbeutungssystem über die breiten Massen aufrecht zu erhalten, weil dann eben alle Menschen ihren Anteil an Glück und Freude schon auf dieser Welt verlangen würden. Die herrschenden Klassen benutzen also die Religion für ihre Zwecke, sie dient ihnen bloß als Schutzmauer, um ihre Vorrechte zu sichern. Der heutige Staat aber ist das Werkstück der herrschenden Klassen! Was Wunder, daß sie ihn auch dazu benutzen, um jene Einrichtungen zu erhalten, die ihre Klassenprivilegien sichern, und dazu gehört in erster Linie die Religion. Deshalb werden auch die Priester aus den Einkünften dieses Staates bezahlt, weil diese die Massen gefügig machen und ihnen lehren, daß die Obrigkeit eine „von Gott eingesetzte“ und unsere Gesellschaftsordnung eine göttliche sei. Näherlich wie die herrschende Gesellschaft durch Strafgesetze, Polizei und Gendarmen sich schützt und die widerspenstigen

Elemente gefügig macht, so macht die Religion die Geister gefügig, und Millionen Menschen haben geduldig auf alles Glück und alle Menschenwürde aus diesem Grunde verzichtet. Weil der Staat aber die Priester befehligt, deshalb müssen sie ihm und den herrschenden Klassen dienbar sein, sie sind eben Staatsdiener geworden, und ebenso wie der Staat keine weltlichen Beamten im Dienst duldet, die nicht seine Interessen vertreten, ebenso wenig wird er Geistliche befehlen, die gegen seine Interessen verstoßen.

Es ist also sehr erklärlich, weshalb der heutige Staat die Religion nicht als Privatfache sondern als Staatsfache behandelt: sie nützt ihm und ist ein Werkzeug seiner Macht. Ebenso erklärlich ist auch der Gegenlag, der heute zwischen christlichen Lehren und unchristlichen Taten klafft. Der Stifter der christlichen Religion hat vor allem gelehrt: „Du sollst deinen Nächsten lieben“, er hat nie die Partei der Reichen ergreifen, sondern stets zu den Armen und Rechtslosen gehalten, weshalb er von der herrschenden Gesellschaft verfolgt und zu Tode gemartet wurde. Die jetzigen Veränderungen der Religion aber sind beauftragte Diener des Klassenstaates geworden und haben aus der Religion der Mäßigen und Bescheiden eine Stütze der Ausbeutung gemacht. Sie sind vom Staate befehligt und damit abhängig, jedoch sie sein unchristliches System, die Lohnerschöpfung, den Brotraub und den Militarismus verteidigen müssen, wobei sie alle christlichen Grundfälle verleugnen und sich den unchristlichen kapitalistischen Interessen dienbar machen.

Deshalb erstreckt die Sozialdemokratie die Trennung der Kirche vom Staat. Und in Konsequenz dessen verlangt sie in ihrem Programm: Die Erklärung der Religion zur Privatfache, sowie Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Die Anhänger der verschiedenen Religionen sind als private Vereinigungen zu betrachten, welche genau wie die Mitglieder eines Vereins ihre religiösen und kirchlichen Angelegenheiten selbstständig ordnen, aber auch selbst befehlen. Jeder anständige Mensch besitzt aber seine Privatbedürfnisse selbst, und als solche soll die Religion betrachtet werden. Der Staat soll keinen in der Ausübung der Religion hindern, aber auch keinen eine religiöse Überzeugung vorschreiben, sondern sich neutral verhalten; er soll sich um das „Diesseits“ die Kirche um das „Jenseits“ bemühen.

Also der Sozialdemokratie ist es nicht darum zu tun, das religiöse Empfinden und den religiösen Kult zu beseitigen, und es heißt auch nicht „der Religion den Krieg erklären“, wenn sie die Diener der Kirche von der staatlichen Abhängigkeit frei machen will, im Gegenteil, dadurch soll sie dieselben erst in den Stand, nicht nur Religion mit Jenseitsstiftungen zu lehren, sondern nach der Lehre des Stifters der christlichen Religion zu handeln. Und das Letztere hat er gewollt: seine Lehre sollte befehligt, nicht nur gepredigt werden.

Darum noch einmal: Wer wirklich Religion befehligt, der wird sie gerade im Sozialismus stets betätigen können.

Der Sozialismus enthält alles Gute, was der Begründer der christlichen Religion gelehrt hat; er ist als die Religion der Menschenliebe zu betrachten, welche die höchsten Güter: Freiheit, Bildung und Brot für

die Allgemeinheit erzwingen will. Und wenn dieser Zustand erreicht ist, dann

„Kann's Glück Herz! Siebel Gott!

Gefäß ist alles;

Name ist Schall und Rauch!“

Aus den Nachbarkreisen.

Bohrtortbruch durch Organisiertes.

Seit 10. August. (C. B.) So streng sich auch die übergroße Mehrzahl der organisierten Arbeiter an den Beschluß gehalten hat, auf dem Schienenseite die Zelte solcher Wirte zu meiden, die uns ihre Lokale nicht zur Verfügung stellen, so hat es doch einige gegeben, die sich über den Beschluß hinwegsetzten. Es ist selbstverständlich, daß der betreffenden Gelegenheit gegeben werden wird, sich wegen ihres Verhaltens zu rechtfertigen. Haben jüngere Organisierte nicht jenseitige Schaltung, die für einen derartigen Beschluß einhalten, dann ist das schon schlimm; wenn aber alle Generalschaffler und Parteigenossen sich dieses Verhaltens schuldig machen, dann hört jede Disziplin auf und man kann den jüngeren Parteigenossen nichts entgegen, wenn sie einem Appell an die solidarische Verhalten mit dem Hinweise entgegen, daß es der Führer Disziplin halten will. So etwas darf keine Organisation dulden, und es wird darum, wie gesagt, das Verordnungsamt zu tun sein.

Tätigkeit des Gewerbegerichts.

Seit 10. Aug. (C. B.) Der Bericht über das Jahr 1906 ist zwar bereits am 31. Mai fertiggestellt gewesen, aber erst jetzt veröffentlicht worden. In nachstehendem Auszuge geben die unklammernden Zahlen die Ziffern für 1905 an. Es folgten in 16 (10) Fällen Urteile gegen Arbeiter. In 110 (108) Fällen Urteile gegen Arbeitgeber. Arbeiter derselben Betriebses gegen einander in 0 (2) Fällen. Zusammen kamen 126 (119) Fälle zur Entscheidung. — Der Wert des Streitgegenstandes betrug: Bis 20 Mk. in 72 (46) Fällen, 20—50 Mk. in 29 (50) Fällen, 50—100 Mk. in 21 (14) Fällen, über 100 Mk. in 4 (2) Fällen. Von dem Verurteilten wurden 7 (3) Fälle überzürnigt. Erleidigt wurde durch Verurteilung 42 (47) Fälle, durch Zurücknahme der Klage 53 (53) Fälle, durch Verjährungsfrist 7 (7) Fälle; andere Endurteile ergingen 24 (17), auf „verzelebene“ Weise 5 (11). Unerledigt blieben 2 (4) Sachen. Aufstufend ist hier die große Zahl der Fälle, welche durch Zurücknahme erledigt wurden, sowie die Sachen, die auf „verzelebene“ Weise erledigt sind. Was sind das für Arten der Verzelebung? Will der Magistrat nicht aufpassen, daß solche Schlüsse gezogen werden, so möge er in Zukunft sich klarer ausdrücken. Die kontradiktorischen Urteile lauteten in 19 (15) Fällen auf Abweisung. In 5 (2) Fällen fand Beurteilung nach dem Antrag statt. Verjährungsfrist in 7 (7) Terminen. Berufung wurde in keinem Falle eingelegt. In 22 (12) Fällen wurde die Klage vor Eintritt in die Verhandlung erledigt.

Die übrigen Sachen wurden in 151 (145) Terminen erledigt und zwar

79 (78)	Sachen in je 1 Termin.
24 (24)	„ „ „ 2 Terminen.
4 (3)	„ „ „ 3
3 (1)	„ „ „ 4

Sitzungen fanden 46 (46) statt, darunter 25 (21) ohne Beisitzer. In den letzterwähnten Sitzungen wurden 55 (59) und in den mit Beisitzern versehenen Sitzungen 92 (85) Fälle erledigt. Dieses konnte jedoch nicht zumutbar werden, da die Arbeitgeber eine Verhandlung ablehnten. Der Etat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 106,95 Mk. Der Zustand der

Goethe und die konservativ-liberale Paarung.

Daß der Dichter des Faust keinen Reiterposten verließ, was auch geistlich war, wußten wir; daß er aber die konservativ-liberale Paarungsformel benutzte, das ist ein neues Wort, das dem Betrachter des „Faust“ zum ersten Mal begegnet.

Beispiel auf dem Theater (Konservativ-liberalismus. Offiziöses).

Konservativ: Ihr beiden, die ihr mir so oft in Not und Trübsal beigestanden, sagt, was ihr wohl in deutschen Landen von uns her unternehmen wollt? Ich will's nicht sehen, der Menge zu behagen. Besonders, weil sie leicht und leben läßt. Die Frauen sind, die Bretter aufgeschlagen. Und jedermann erwartet sich ein Fest. Sie sitzen schon mit hohen Wangenröten. Gelassen und mit müden gern erlittenen. Ich weiß, wie man den Geist des Volks befeuert.

Offiziöses: Wer sich behaglich mitatmeten weiß, den wird des Volkes Raume nicht erbittern: Er wünscht sich einen großen Kreis. Und ihn gewisser zu erschüttern. (Zur Verwirrung.) Drum feib nur brav und aiaat euch mukenhaft.

Konservativ: Wird dieses vor den Augen abgepasst, so daß die Menge haushend gaffen kann, Da habt ihr in der Breite gleich gewonnen. Ihr seid ein vortrefflicher Mann. Die Masse laßt ihr nur durch Masse gewinnen. Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.

Wer vieles bringt, wird mandem etwas bringen, Und jeder geht zufrieden aus dem Haus. Geht ihr ein Stück, so geht es gleich in Stück! So ist ein Raub, es muß euch aliden. Liberalismus: Ihr fahlet nicht, wie schlecht ein solches Handwerk sei.

Ich wenig das dem echten Künstler zieme! Der sauberen Herrn Pfuscherei! Ist, meel' ich, schon bei euch Marine. Konservativ: Ein solcher Rompuz läßt mich ungekränzt: Ein Mann, der recht zu wirken denkt, Muß auf das beste Werkzeug halten. Bedeutet, ihr habet meines Holz au spalten.

Und seht nur hin, für wen ihr schreibt! Wenn diesen Rangetelle treibt, Kommt jener satt von überflüssigen Mafte. Und, was das Allerhöchste bleibet, Gar mancher kommt dem Velen der Journale. Ich sag' euch, geht nur mehr und immer mehr, So thut ihr euch vom Aiele nie verieren. Sucht nur die Menschen zu verwirren. Sie zu befrüchtigen ist schwer —

Offiziöses: In bunten Wibern wemie viel Verstum und ein fäntchen Wahrheit. So wird der beste Raum geant.

Der alle Welt erquid und auerford. Noch sind sie gleich bereit zu weinen und au lachen. Sie eöhren noch den Schwuna, erzeuven sich am Schein: Ein Verdenber wird immer dankbar sein.

Liberalismus: So gib mir auch die Felten wieder, Da ich noch selbst im Werden war, Da ich ein Quell gedämpfter Bieber Ununterbrochen neu gebat. Da Rebel mir die Welt verdrüllten, Die Knospe Wunder noch verbrach, Da ich die tausend Füllen brach, Die alle Taler reichlich füllten.

Ich hatte nichts und doch genau: Den Drang nach Wahrheit und die Zeit am Trau. Gib ungeduldig jene Liebe. Das tief, schmerzgenolle Glück. Was einem selbstgütekten Ziel. Mit höchtem Herrn hinaufzuweisen. Das, alte Herrn, ist eure Pflicht.

Offiziöses: Der Jugend, auer Freund, bebarst Du allenfalls. Wenn dich in Schlachten Feinde drängen, Wenn mit Gewalt an Deinen Hals Sich allerlebte Mädchen hängen. Doch ins bekannte Saitenspiel Mit Mut und Ammut einzutreten, Was einem selbstgütekten Ziel. Mit höchtem Herrn hinaufzuweisen. Das, alte Herrn, ist eure Pflicht.

Konservativ: Euch ist bekannt, was wir bebarst. Wir wollen fast Getränke schlürfen; Rum braut mir unvergänglich dram! Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht actan. Und feiner Tag soll man vertragen. Das Wohlgehe ist der Entschluß. Verhebt jogleich kein Schote lassen. Er wird es dann nicht fahen lassen Und wirsel weiter — weller muß.

Ihr wißt, auf unsem deutschen Bühnen Probiert ein jeder, was er ma; Dann schont mit an diesem Tag. Probierte nicht und nicht Mafsinen! Gebraucht das groß' und kleine Himmelstschid. Die Sterne dürst ihr verdrängen; In Waller, Feuer, Feilensünden, In Feuer und Bönigen ist es nicht. So schreitet in dem neuen Bretterhaus Den ganzen Kreis der Schöpfung aus Und wandelt mit bebädi'ger Schnelle Vom Himmel — durch die Welt — aur Hölle!

Konservativ-liberal gepaarte Vereine sollen sich die Stern für Fest-Aufführungen nicht entgegen lassen!

Möbelfabrik C. Hauptmann.

Größtes Möbel-Magazin der Provinz.

Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 86 a. n. b.
Spezialität: Billige Ausstattungen von M. 250.— bis M. 500.—
Teilzahlungen gestattet.

Kammerklasse beträgt 88.95 Mk. Bei den im Dezember vorgenommenen Wahlen wurden von 142 Arbeitgebern 36, von 1857 eingeschriebenen Arbeitern 986 Stimmen abgegeben.

Arbeiterturner und Patrioten.

In Bornitz bei Leipzig ließ der Wirt Bachmann den Arbeiterturnern mitteilen, sie möchten ihre Turngeräte aus dem Lokale abholen, sonst werde er sie hinauswerfen. Auf das letztere ließen es die Turner, die meist gewerkschaftlich und politisch organisiert sind, natürlich nicht ankommen, sondern am 27. Juli im Gasthof zur Waage in Krimmlitz eine Mitgliederversammlung beschloß, die Geräte wegzuholen, was auch am nächsten Tage geschah. Herr Bachmann ist zu seinem Verhalten dadurch veranlaßt worden, daß die Turner nach den Übungen bei ihm nichts bezogten, weil er trotz wiederholter Anfrage beharrlich die Vergabe seines Saales zu Versammlungen verweigert hat. Die Arbeiter werden sich auch in Zukunft mit ihm wehren.

In demselben Lokale des Herrn Bachmann hat sich nun zu etwa derselben Zeit, als er die Turner hinauswies, folgendes zugefallen: Einem geistig etwas tieferstehenden Kriegsveteranen wurden die Knieer am Leibe gerissen; in seine Stiefel wurde Wasser gegossen, und in diesem Zustande mußte er zum Geßpitz der andern Turnen. Die Knieer waren ihm bereit gerissen worden, daß man ihm andere geben mußte, die er nach Hause gehen konnte. Und wer war es, der diese Rohheit beging? Es waren keine sittenlos Sozialdemokraten sondern höchst patriotische Ortsbürger, unter ihnen der in der Umgegend als wüthender Sozialistenreißer bekannte Gutsbesitzer Schramm. Die Polizei hat zwar Kenntnis von der Rohheit bekommen; aber sie findet keine Handhabe, gegen die Täter vorzugehen. Als dagegen die Bergarbeiter eine Delegationenwohl in „nicht angemeldeter Versammlung“ vorgenommen hatten, gab es schnell eine Anzeige.

Wer hat nun mehr Charakter und Bildung gezeigt, die Arbeiterturner oder die patriotischen und wohlhabenden Ortsbürger samt ihrem Herrn Bachmann?

Beitrag, 10. Aug. (E. B.) Eine recht unschöne Denunziation ist von einem Vorstandsmitgliede der Fährler-Frankenkasse gegen deren Krankenkassenteller bei dem Vorstände angebracht worden. Der Genosse Singer erhält als Kontrollierer einen Gehalt von 600 Mark jährlich. Er ist dabei nicht voll beschäftigt und deshalb auch noch anderweitig tätig. Neben seinem Beruf als Tabakarbeiter hatte er dem Mechaniker Genossen Kämpfe für die drei Haupttage des Popelndiebstahls zugewandt, mit in diesen Betriebe zu helfen. Dabei verachtete er aber nicht, ob und zu nach dem Wage zu gehen, um etwaige Kranke anzustellen. Die angebrachte Beschwerde gina dahin, daß Singer durch die Hilfe beim Genossen Kämpfe die Krankenkassentrolle vernachlässige, also die Kasse schädige. Der angebrachte Vorwurf wurde jedoch den Beschuldigten, einen bekannten Parteigenossen, gründlich dadurch ab, daß einige Vorstandsmitglieder sofort sich bereit erklärten, die Kontrolle mit auszuführen, da es wieder sei, einem Manne, welcher auf Nebenwerb angewiesen, diesem diese Gelegenheit unmöglich zu machen.

In Weissenfels findet Sonntag nachmittag auf dem Sportplatz das Nachdemen um veränderte Rechte statt. Weiteres ist aus den Interaten ersichtlich.

Sum Gruenungsländ im Sirefischschote.

Wie die unter der Fuchtel der Mansfelder Gewerkschaft stehenden Sozialblätter die Interessen der Arbeiter und der Les-

senflichkeit vertreten, zeigt ihr Verhalten gegenüber dem furchtbaren Unglück. Das Klostermansfelder Aach, enthält heute im lokalen Teile zwei Notizen über die nächsten Sternschnuppenfälle. Die Einmüthigkeit, das neue Wanderarbeitersitzungsgehe und die Eintalerfälle, aber nicht ein einziges Wort über das Unglück, das sich vor den Toren der Stadt zugestiegen hat und dem die Häuser O. Schmale, Franz Pfiffer, A. Eiler sowie der Bergjunge O. Lange zum Opfer gefallen sind. Die Einl. Btg. verweist auf das schreckliche Vorkommnis ganz elf Seiten und spricht von einem „recht bedauerlichen Unglück“. Das Heft. Wochenblatt ist zwar etwas ausführlicher und bebauert den Tod der „vier braven Vergleute“; aber nicht ein Wort der Kritik wird an die Mitteilung geknüpft. Dagegen wird rühmend hervorgehoben, daß der Direktor Schrader auf dem Schachte erschienen sei. Das Selbstverständliche wird hervorgehoben; die notwendige Kritik wird unterlassen. Es sind ja auch nur Vergleute gewesen. Wenn man die Opfer des Kapitalismus als „brav“ bezeichnet, ist ihnen genug Ehrengülden widerfahren.

Jum Unglück selbst wird uns nicht mitgeteilt, daß der Förderkorb mit 10 rasender Geschwindigkeit in die Tiefe gelassen wird, daß er die reichlich 400 Meter in etwa 60 bis 90 Sekunden zurücklegt. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Schnelligkeit, die allgeringste Vermutung von den schrecklichen Folgen begleitet sein muß. Trotzdem ist die Untersuchung des Verhaftetes nicht mit der erforderlichen Sorgfalt vorgenommen worden, sonst hätte das Unglück nicht geschehen können. Bis jetzt ist noch von keiner Seite berichtet worden, daß die Staatsanwaltschaft sich mit der Sache beschäftigt hat. Die sonst so geschwägigen Sozialblätter schweigen sich wenigstens darüber aus. Nach dem Ende, das andere Gruenungsländ im gerichtlichen Verfahren genommen haben, ist allerdings auch keine große Hoffnung darauf zu setzen, daß bei der neuesten Unglücke der Schuldigen gefunden wird. Der wirtschaftliche Schaden kann auch nicht geklärt werden. Er heißt kapitalistische Produktionsweise und ist der millionenfache Mörder, gegen den es noch kein Gesetz gibt, dem auch ein großer Teil der Mansfelder Vergleute in feurer Zurecht sich noch unterwerfen und der allein gerichtet werden wird vom Sozialismus.

Erstbes, 9. August. (E. B.) Zu Widersprüchen unter dem Eide führte vor der Halleischen Strafkammer eine Verhandlung gegen den jugendlichen Schachtarbeiter Otto Volze von hier, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung von 30 Mark Geldstrafe verurteilt sechs Tagen Haft, Festungsbau verurteilt worden war. Der Angeklagte war für überführt erachtet worden, dem Steiger Name eines Abends auf der Strecke mit einem Stok den Hut vom Kopfe geschlagen zu haben und dann mit beiden Beinen auf den Stok geprüngeln zu sein. Der Gut gerich. Obwohl Steiger Name und dessen Braut bekundeten, der Angeklagte habe den Hut von dem Kopf geschlagen und sei dann darauf geprüngeln, sagte ein Zeuge in Nebereinstimmung mit dem Angeklagten aus, nicht Volze sondern der Arbeiter Schöber habe mit dem Stok den Hut vom Kopf geschlagen, und Volze will nur verkehrtlich bars auf getreten haben. Man vermutet trotzdem, daß Volze die Tat begangen hat, da er auf den Steiger, auf dessen Anlah er vom Schacht entlassen worden ist, „einen Vexer“ haben soll. Weiswürdig ist, daß Schöber bald nach dem Geschehnis verschwunden ist. Es wurde beschloßen, Ermittlungen nach Schöber anzustellen und deshalb die Sache verlag.

Erfolg mit seiner Berufung gegen ein Urteil des selben Gerichts hatte der jugendliche Arbeiter Otto Hebefted von Wormsleben, der wegen Verletzung einer Aufseherfrau zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Nach einem Streit wegen der Kinder am 13. Mai fol Hebefted der Frau die Worte zugerufen haben: „Wenn ich Sie unter vier Augen fasse, find Sie eine Leiche.“ Die Aussagen der Zeugnissen ergaben dem Berufungsgericht Halle bebenlich, und so kam man zur Freisprechung.

Schleudbi, 9. August. (E. B.) Eine recht unfreundliche Rede von brachte dem 23jährigen Arbeiter Fr. Ulrich wegen Verletzung vom hiesigen Schöffengericht eine Geldstrafe von 30 Mark ein. Als der Sohn des Schiedsmanns ihm am 9. April eine Ladung zu einem Termin überbrachte, soll Ulrich gesagt haben: „Auf der Vorladung steht ja keine Adresse drauf; ich weiß doch nicht, wo das Kindloch wohnt.“ Der Schiedsmann fühlte sich durch die Rede beleidigt. Ulrich, der gegen das erstinstanzliche Urteil Berufung eingelegt hatte, machte vor der Strafkammer Halle geltend, mit dem Ausdrud Kindloch habe er nicht den Schiedsmann sondern dessen Sohn gemeint. Das Gericht verurteilt aber die Berufung.

Rebenwerra, 9. August. (E. B.) Ein Arbeiterabfaher Verein hat sich nun auch hier gebildet. Soffentlich schließen sich alle arbeitenden Arbeiter ihm an und machen sich von bürgerlichen Vereinen frei, die sie ja doch nur als Sinfage gebrauchen. Der Arb.-Abf. Bund bietet zudem für weniges Geld große Vorteile. Wer sich darüber näher unterrichten will, komme am 17. August, abends 8 Uhr, in die Bepredung in der Kaffeezine.

Der Bau einer Wasserleitung in der Gegend der hiesigen Bergwerke und Bekanten greifbare Formen angenommen. Nach bestimmtem Meinungsentscheid beschloßen die Statverordneten mit nur geringer Mehrheit den Bau vorzunehmen. Die meisten Kleinbürger sind gegen die Wasserleitung. Sie werden es auch bleiben, bis die Leitung benutzt werden kann. Dann werden sie einsehen, wie angenehm und nützlich die Leitung ist. Da die Wasserverhältnisse am Orte ungenügend genug sind, ist der Bau der Leitung nur zu begrüßen.

Die größte Stunde.

In Langensalza sind bereits Verurteilungen erfolgt wegen Verletzung von Streifbrechern, die in Werks Brauerei beschäftigt sind, durch Streifende. Jetzt sind weitere fünf Arbeiter zu insgesamt sieben Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil sie in Worten nicht den genügenden Respekt vor den besonders nützlichen Elementen bezeugt haben.

Quittung aus Schlenkbi.

Bei der Hauptkaffe des Sozialdemokratischen Vereins Merseburg-Duerfurt gingen in der Zeit vom 25. Februar bis 8. August 1907 folgende freiwillige Beiträge und Listen ein: Schfudbi: Ueberfchuld von Mäuzungen 4.— Mk., Zentralverband der Verunglückter (Hohlfelle Schlenkbi) 10.— Mk., Liste Nr. 78 von Schfudbi 2.55 Mk., Ueberfchuld der Mäuzungen Anzlege, Anzahl von 1.50, 2, 3, 5, 8 u. 10.— Mk., Ueberfchuld der Mäuzungen von Merseburg 8.45 Mk., Liste Nr. 125 von Altfrankbi 1.90 Mk. M. W.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Es gibt nur einen einzigen

Malzkaffee, der das bekannte Kneipp-Bild trägt, welches Reinheit, Bestimmtheit und kaffeefähnlichen Wohlgeschmack garantiert.

Diesen Malzkaffee kennen Sie nicht, bis Sie mit dem

echten Kathreiner

bekannt geworden sind.

Wer einmal Kathreiner gekostet hat, wird sich schnell an den guten Geschmack gewöhnen und ihn dann lieb gewinnen.

Kathreiners Malzkaffee wird nur in handfreien, feuchtigkeitsdichten Paketen verkauft, niemals lose ausgetwogen!

Paul Schäfer, Gärtnerei.

Ludwigstr. 18. Halle a. S., Ludwigstr. 18 empfiehlt sich den geehrten Vereinen und Gewerkschaften bei Sommerfesten und Vergnügungen zur Vierung von

Blumen- u. Topfpflanzen zur Verloosung etc. Bei vorkommendem Bedarf halte meine Bukett- u. Kranz-Binderei bestens empfohlen.

Raucht **Vineta No 8** Handarbeits Cigarette beste 2 1/2 Pfg. Reunion 

Pianinos

In reichler Auswahl, von 450 M. an.

C. Maercker, 3 Alter Markt 3.

Telephon 3159. Gebrauchte Pianos stets am Lager. Stimmungen — Reparaturen.

ff. Speise-Leinöl, ff. Speise-Rüböl, stets frisch, offerieren billigst Gebr. Luckau, Bernhardsstr. 2.

Leder-Handlung Karl Müller Leipzigerstr. 66.

Sing- u. Ziervögel! Offer. peribr. Staare à 1.50 M., singende gelbe Bellige, alte und junge Männchen à 1.50 M., Kreuzschnabel, sehr schön in Farbe, fommend, à Männchen 1.80 M., Paar 2 M., 6 Stck. gem. 7.50 M., Bürger, Wildtauben à 2 M., 1 zohmer, schöner Fingelbäber 2.50 M. liefert unter Garantie gefunder Ankunst bei höchster Verpackung überallhin. Adolf Schwarz, Vogelversand, Reifling a. E.

Ein Vermögen

repräsentiert ein gartes, reines Geschl., soliges, jugendfrisches Aussehen, weise, jammertweiche Haut und schöner Feim.

Steckenpferd - Lilienmilch - Seife

Wird dies erzeugt die erste v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pf. bei: Helmholtz Co., Ernst-Jentzsch, Fritz Müller, F. A. Patz, M. Waltsgott Neff, Gr. Ulrichstr. 30.

Hohlfleisch.

Diese Woche prima fette Ware. Alles andere wie bekannt. Nur bei Max Hitzschke, Rosenthalstr. u. eicht. Betrieb. Kleine Ulrichstr. 29.

Bierdruck-Apparate

in all. Ausführungen emp. billigt Karl Berger, ältestes u. größtes Gebrüder-Galle Golttsradstr. 16. — Tel. 756.

Bomben-fest steht dass man bei Fuchs am billigsten und mit der kleinsten Anzahlung auf Kredit kauft. **Möbel Anzüge** einzeln, 1 Stück, Anzahlung . . . von 1.50 M. an für 1 Zimmer, Anzahlung . . . „ 4.00 „ „ für 2 Zimmer, Anzahlung . . . „ 10.— „ „ für 3 Zimmer, Anzahlung . . . „ 18.— „ „ Anzlege, Anzahl. von 1.50, 2, 3, 5, 8 u. 10.— „ Kinder- u. Sportwagen, Anzahl. von 3.— „ **N. Fuchs,** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I. u. II. Kredit nach auswärts. 10% erhält Vorzeiger dieser Anzeige auf die Anzahlung vorgütet.

Louis Böker, 7 Leipzigerstrasse 7. Billigste Bezugsquelle für **Glas, Porzellan, Steingut etc.**